

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Beiliste oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 257.

Breslau, Mittwoch, 1. November 1893.

| 4. Jahrgang.

Zum Fall Gradnauer.

Zur Militärhaft des Redacteurs Dr. Gradnauer schreibt dem „Vorwärts“ ein Fachmann:

Bei dem Zustande, in dem sich gegenwärtig unsere (preussisch-norddeutsche) Militärrechtspflege auf Grund der vor beinahe 50 Jahren in Preußen erlassenen Militär-Gerichtsordnung befindet, ist thatsächlich der militärgerichtlich Angeklagte jedem Irrthum oder gar jeder Willkür der zur militärischen Rechtspflege berufenen militärischen Organe recht- und schutzlos preisgegeben. Es giebt in dem ganzen, durch die Militär-Strasprozessordnung geregelten Verfahren gar keine Rechte des Angeklagten, solange, bis er rechtskräftig verurtheilt ist. Dann erst kann er, aber ohne daß hierdurch die Vollstreckung des Urtheils — außer wenn es auf Tod lautet — aufgehalten würde, auf Grund neu (in der Gefangenzelle?) aufgefundenen Beweismittel ein nochmaliges Verfahren gegen sich beantragen.

Und ferner kann er das rechtskräftige Erkenntnis als nichtig anfechten, falls — was natürlich kaum alle Unselbstthätigen in der Militärjustiz einmal vorkommen wird — er (ohne Verteidiger?) behaupten kann, daß die Richterbank gegen die Vorschriften des Gesetzes besetzt worden sei und aus einigen anderen ähnlichen formellen Gründen, also Rechte, die bis auf höchst selten vorkommende Ausnahmen lediglich auf dem Papiere stehen.

Es kann also der verhaftete Angeklagte kein Rechtsmittel einwenden gegen seine Verhaftung, kein Rechtsmittel einwenden gegen die Zuständigkeit des gegen ihn einschreitenden Militärgerichts, kein Rechtsmittel gebrauchen gegen Ablehnung von zu seiner Entlastung gestellter Beweisanträge, kein Rechtsmittel gegen ein falsches Urtheil, kein Rechtsmittel gegen etwaige Be-

drückungen oder Willkürlichkeiten der gegen ihn inquirirenden Auditeure u. s. w.; kurz, er hat geduldig und fromm, wie ein zur Schlachtbank geführtes Schaf, still zu halten und das entgegenzunehmen, was man wider ihn beschließen wird. Denn was will die in § 114 erwähnte Vorschrift angesichts dieses Mangels aller Rechte besagen: „Dem Angeschuldigten ist in allen Fällen gestattet, sich selbst, schriftlich oder zum gerichtlichen Protokoll“ (nicht einmal mündlich vor dem erkennenden Gericht, weil es überhaupt kein mündliches Verfahren im preussischen Militärprozeß giebt!) „zu verteidigen“? Das heißt hiernach nichts anderes als das, was absolut selbstverständlich ist: daß man wenigstens (schriftlich oder zu Protokoll, nicht mündlich) hören muß, was er auf die Anklage zu erwidern hat.

Ist aber das Urtheil — auf Grund lediglich der Acten — beschlossen, — und das geht natürlich, da keine „Weiläufigkeiten“ durch Beschwerden von Angeklagten oder von Verteidigern versucht werden können, schnell! — dann wird es ihm bekannt gemacht wenigstens, sollte man meinen? Oh nein, auch das nicht einmal! Selbst dieses selbstverständliche Recht, (jezt) zu erfahren, was man wider ihn beschlossen hat, hat er nicht. Vielmehr wird nun das Urtheil der dazu berufenen Militärbehörde erst zur Bestätigung eingesandt. In den meisten Fällen ist dies der Commandeur der Division, nämlich wenn auf nicht mehr als 1 Jahr Freiheitsstrafe erkannt ist; bei mehr Strafe — bis 10 Jahre — ist es der Commandeur des Armeecorps, bei noch mehr der König.

Wenn auf nicht mehr als 1 Jahr Freiheitsstrafe erkannt worden ist, hat also der Divisionscommandeur zu bestätigen. Das ist aber derselbe Beamte, welcher „als Vorstand des Militärgerichts bei allen Verfügungen desselben die Leitung

und Entscheidung“ hatte, und dem folggemäß der Auditeur, welcher mit dem Angeklagten direct verkehrt, untergeordnet ist. Denn der Auditeur hat unbedingt, selbst dann, wenn er „die vom Gerichtsherrn gegebene Weisung in Bezug auf seine richterlichen Pflichten mit den gesetzlichen Vorschriften oder mit seinen Instructionen nicht vereinbar hält“, eventuell „auf die alleinige Verantwortung des Gerichtsherrn hin“ (wenn verantwortlich, und wann?) „zu befolgen“! (§ 79 Abs. 2).

Dieser „Gerichtsherr“ allein, — also im Falle des Dr. Gradnauer der Commandeur der dritten Division zu Dresden — hat auch zu bestimmen, ob der Angeschuldigte zu verhaften sei und ob dessen Verhaftung fortbauern solle.

Derselbe Mann also, auf dessen Verantwortung hin und unter dessen Leitung Alles geschehen ist, — ausgenommen allein der Spruch des Kriegsgericht, der lediglich auf Grund der von Gerichtsherrn und Auditeur hergestellten Acten ergangen ist —, hat die „Bestätigung“ des Urtheils zu besorgen. In welchem Sinn dieses Bestätigungsrecht hiernach ausgeübt zu werden pflegt, dürfte nicht zweifelhaft sein.

Ist die Bestätigung erfolgt, dann ist das Urtheil auch gleich rechtskräftig — also noch ehe der Angeklagte überhaupt etwas von dem Urtheil erfahren hat! — und es ist nunmehr nicht nur „die (bloße) Erkenntnisformel und die Bestätigungsordre ungesäumt dem Angeklagten vor vollständig besetztem Untersuchungsgewicht“ (wozu dies? Nur zu höherem Pomp?) „vom Auditeur durch Verlesung zu publiciren“ (§ 176) und „ohne Verzug zu vollstrecken“ (181).

Nur wenn es der Angeklagte ausdrücklich verlangt (177), sind ihm die Entscheidungsgründe „bekannt zu machen“, (Vorlesen ist aber hier nicht nöthig) und es „kann“ ihm sogar Abschrift des Erkenntnisses mit

Schlagende Wetter.

Roman von Maurice Salmeper.
Uebersetzt von Alice Geiser.

61]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jaquemin hatte sogar in einem Augenblick ihre Namen mit leiser Stimme maschinenmäßig vor sich hingeflüstert mit dem kindischen Wesen eines geistig Gestörten. Erst am frühen Morgen war er eingeschlafen.

Seit einer Woche war der Befehl gegeben worden, ihn streng zu isoliren. Zweimal täglich reichte ihm eine Hand, von der er nicht einmal den Arm sah, seine Mahlzeiten durch ein Guckfensterchen. Außerdem gelangte kein Zeichen äußeren Lebens zu ihm. Das Gefängnis hatte gewissermaßen seine Gitter verdreifacht und alle seine Lustlöcher verstopft.

Er schlief seit etwa drei Stunden, als die Thür der Zelle sich öffnete und der Gefängniswärter ihn dann aufweckte.

Jaquemin richtete sich mit einem Schrei auf:

„Wer ist da?“

„Ich bin es. Kleidet Euch an!“

Er grub seine Finger in seine grauen Haare, rieb sich heftig die Augen, sah den Mann, der vor ihm stand, an und sagte ruhiger:

„Ach — — Sie — — ich werde aufstehen.“

Der Mann ging. Jaquemin verließ das Bett,

zog sich an, ging ein paar Mal in der Zelle auf und ab, hörte den Wächter zurückkommen, der ihm zu folgen gebot und trat mit ihm hinaus. Sie gingen einen Corridor entlang, überstiegen einen Hof, und dort sah Jaquemin einen Wagen, der ihn mit dem dienstthuenden Sergeanten erwartete.

Es war einer jener großen schwarzen Wagen, die überall geschlossen sind und in dem im Innern ein schmaler Gang hindurchgeht, welcher an jeder Seite eine Reihe dunkler Zellen aufzuweisen hat, und die, wenn sie auf dem Pflaster der Straßen dahinrollen, wie Leichenwagen aussehen.

Der Steiger stieg die kleine hinten angebrachte Treppe hinauf, trat in den Gang ein und kam in eine der seitlichen Abtheilungen, deren Thür man hinter ihm schloß und in der es stockfinster war. Dann stieg der Gefängniswärter wieder hinunter; eine andere Thür fiel klirrend zu, als wäre sie von Eisen, der Wagen fuhr ab und es schien Jaquemin in diesem Moment, als ob in der Zelle neben der seinigen Jemand einen Seufzer ausgestoßen hätte. Es mußte Jemand da sein. Er horchte und es kam ihm der Gedanke, daß dies Toubeau sein könnte. An jenem Tage, an dem er die Gewißheit gewann, daß der Unglückliche unschuldig sei, und als er seine Beweggründe erriet und wahrnahm, daß der Mörder nicht entdeckt ward, überlieferte er sich dem Gerichte, und seitdem hatte er von Toubeau nichts erfahren können. Dabei glaubte er, daß er frei sei, als ihn plötzlich jene Ahnung wie ein Blitz durchzuckte.

Toubeau war in der That nicht frei. Und wie hätte es sein sollen? Das, was Jaquemin that, hatte ihn in Gewahrsam gebracht, aber jenen nicht der Freiheit wiedergegeben. Toubeau hatte eine fixe Idee, an der er in der Finsterniß seines armen wankelmüthigen Geistes blindlings festhielt. Er hatte sich seit der Nacht seiner Verhaftung gesagt, daß es zweifellos in dem Gefängnis nur den einen Platz gebe für ihn, daß, so lange er da sein würde, Jaquemin nicht hier sein könne, und deshalb beharrte er bei seinem Gesandnis, welches er immer in der nämlichen maschinenmäßigen Art wiederholte, und so hatte er hartnäckig jede Möglichkeit, frei zu werden, zerstört. Er, der Arme, auf den sich das ganze menschliche Elend vereinigt zu haben schien, der lange Zeit nicht gewußt hatte, daß es noch etwas Anderes gebe, als Leiden, die Hoffen erzeugen, fühlte sich eines Tages nach jenem schrecklichen Sturz, bei dem er beinahe seinen Tod gefunden hätte, zu neuem Leben auferstanden. Er hatte lächelnde Gesichter gesehen, die sich seiner Genesung zu freuen schienen. Es war ihm geschehen, was einem Blindgeborenen widerfährt, wenn seine Augen sich der Natur öffnen. Es verbreitete sich für ihn langsam das Licht ringsumher. Er glaubte, die Sonne entdeckt zu haben. Toubeau hatte sich eingebildet, er habe das Glück entdeckt; alle Gefühle, denen diese unentwickelte Seele in dem mißgestalteten Körper fähig war, hatten sich verklärt. Der Glende, der an dem Morde unschuldig war, hatte sich zu einem unschuldig Leidenden entwickelt, und wenn der Reim der erhabenen „Thor-

Gründen — auf seine Kosten — erteilt werden, aber nur — wenn kein Mißbrauch davon zu besorgen ist. Ob von dem Angeklagten „Mißbrauch“ der Gründe des Urtheils zu besorgen ist, entscheidet wiederum der „Gerichtsherr“ allein, also in den meisten Fällen wichtigerer Untersuchungen der Commandeur der Division.

Kann man ein solches gerichtliches Verfahren in gegenwärtiger Zeit überhaupt ein „gerichtliches“ nennen? Sicher nicht. Es ist vielmehr ein ähnliches Verfahren, nur mit umständlichem Pomp ausgestattet, wie es der Vater gegenüber seinem unartigen Nubel einschlägt; er befragt den Nubel kurz, fragt unter Umständen den Zeugen, der meist der Ankläger zugleich ist, und dann Kraft und vollstreckt er sofort, wie er es für gut befindet. „Rechtsmittel“ giebt's nicht; nochmalige Uebersetzung des Urtheils erst nach der Vollstreckung. Und gar „Verteidiger“? Kommt ein Verteidiger, so hat er leicht zu gewärtigen, daß er mit sammt dem unartigen Nubel abgestraft wird.

Und das kann auch hier, im militärgerichtlichen Verfahren leicht dem „Verteidiger“ passieren, wo überhaupt ein Verteidiger denkbar ist (nur wenn Angeklagter mehr als zehn Jahre Freiheitsstrafe auf Grund der Anklage möglicherweise erhalten kann). Denn der Verteidiger muß eine Militärperson sein, sieht also unter der peinlichsten, in der Hauptsache discretionären Disziplinar-Strafgewalt derselben Person, deren Verfahren er bemängeln will. Ob er den Spruch des Kriegsgerichts, — vor dem er nicht einmal mitwirken darf — erfassen und bemängeln darf oder nicht, ist in dieser Proceßordnung nicht gesagt.

Die Auslegung ist aber, auch im Civil-Straf-Proceß, immer so, daß der Angeklagte und der Verteidiger alles das nicht dürfen, was ihnen nicht ausdrücklich als Recht verliehen ist. Thäte es solcher Verteidiger, so würde er sich in den meisten Fällen, nämlich wenn auf nicht mehr als 1 Jahr Strafe erkannt ist, immer wieder nur an den Commandeur der Division zu wenden haben, als den Inhaber der Befähigungsgewalt.

Wie es endlich mit dem allgemeinen „Beschwerderecht“ aussieht, auf das so oft von den Verechtern unseres Militärsystems hingewiesen wird, als Schutzmittel gegen Bedrückungen, davon in einem nächsten Artikel.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zur Tabaksteuerfrage bringt die „Kreuz-Zeitung“ einen längeren Artikel, in welchem sie die Reichsregelpolchen, mit denen die Officiellen die geplante Tabaksteuer beschönigen, richtig stellt. Freilich wünscht die „Kreuz-Zeitung“ die Tabaksteuer auch nur durch eine andere, die Volksmassen belastende, Steuer ersetzt, und es fällt ihr nicht im Traume ein, die Liebesgabe für die Schnapsbrenner zur Vermeidung der Tabaksteuer preiszugeben. Von der Tabaksteuer sagt sie im übrigen sehr treffend, daß die Steuererhöhung „bei einem Artikel, wie dem Tabak, dessen Verbrauch nicht mehr die

heißt seiner Opferung, die aus einer Dankbarkeit erblüht war, hätte besetzt werden sollen, hätte ihm begreiflich gemacht werden müssen, daß Jacquemin für ihn nicht nur der Fremde war, der ihn gerettet hatte, und den er deshalb segnete, sondern der Mann, von dem seine Mutter ihn empfangen hatte, der unbekante Vater, dem zu fluchen er gelehrt worden.

Jaquemin überließ bei dem Gedanken, daß Loubeau in dem Wagen war, ein Schauer. Wie? Sogar dadurch, daß er sich selbst preisgab, hätte er ihn nicht befreien können. Noch einmal hatten die Gedächtnisse sein Opfer vereitelt und seinen Wunsch zu nichte gemacht. Man war jedenfalls im Begriff, ihn jetzt zu einer Confrontation dem Richter vorzuführen. Sollte er nur mit Loubeau confrontirt werden? Aber er sagte sich auch, daß es im Gegentheil ja möglich sei, daß das Gericht neue Mittheilungen erhalten habe, und daß der wirkliche Mörder entdeckt und verhaftet sei. Dann fragte er sich, wie er die Anzeige, die er von sich selbst gemacht hatte, erklären sollte. Das Geschehniß der Wahrheit hätte es ganz einfach erscheinen lassen, aber das war gerade das Verhängniß seines Lebens, daß die Wahrheit sein Unglück war.

Denn er sich entdeckte, konnte Loubeau Alles verstehen, und die Liebe dieses Unglücklichen, seine blinde Zärtlichkeit waren für Jacquemin, der sie es eine der Staffeln seines Lebens nach der anderen schmerzbedrängt zu erklimmen gewöhnt war, der Gipfel, auf dem er gern bereit gewesen wäre, zu sterben, sobald er ihn erreicht hätte, von dem er aber nicht unvertilgter

Tendenz zeigt, zuzunehmen, eine wahre Verheerung für das von ihm abhängige Wirtschaftsgebiet hervorzurufen“ müsse und daß die finanziellen Erträge sich leicht als überraschend ungünstige herausstellen könnten. Bei der Berechnung, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt, lasse sie außer Anschlag das höhere Capital, welches der Fabrikant nach der Steuererhöhung anzulegen hat, und den verringerten Consum, der ihn zur Berechnung eines höheren Verdienstes zwingt. Die heutige 5-Pfennig-Cigarre werde sich um mehr als 1 Pfennig vertheuern, und die 6-Pfennig-Cigarre keinen niedrigeren Preis als 8 Pf. behaupten können. Diese beiden Sorten umfassen aber mehr als drei Viertel des gesammten Consums.

Die Landtagswahl in Mannheim ist entschieden. Der Nationalliberale Ladenburg siegte mit 193 Stimmen über unseren Genossen Ged, auf dessen Namen sich die Stimmen von 196 Wahlmännern vereinigten. Das Wahlergebnis kam bloß durch die Machinationen der nationalliberalen Stadtvertretung zu stande. Wie wir ferner einer uns zugegangenen Privatdepesche entnehmen, wird gegen diese Wahl sofort Protest erhoben werden. Da die Nationalliberalen in der badischen Kammer nicht mehr die Majorität besitzen, wird vielleicht doch das unseren Genossen angethane Unrecht wieder gut gemacht werden.

Mit den „Gewohnheitsmäßigen und Unverbesslichen“ unter den Spielern und Verschwendern des Offiziercorps soll man, so verlangt die „Köln. Ztg.“, den kürzesten Proceß machen. „Jede Stunde, die sie noch weiter der Armee angehören, ist von Uebel.“

Schon; wir wollen der „Köln. Ztg.“ Recht geben. Aber wenn die Kategorie der Unverbesslichen aus der Armee entfernt werden soll, womit ja das Publikum und die besseren Elemente unter den Offizieren sehr einverstanden sein werden, so haben wir als Steuerzahler ein starkes Interesse an der Frage: mit oder ohne Pension?

Ueber die Aufgaben des Reichstags in seiner nächsten Sitzungsperiode schreiben die „Berliner Polit. Nachrichten“:

Wenn gegenwärtig bereits eine Zusammenstellung aller derjenigen Gesetzentwürfe gegeben wird, welche dem Reichstage in seiner nächsten Tagung zugehen werden, so beruht ein solches Verfahren lediglich auf Combination. Jene welche endgiltigen Beschüsse in weiterem Umfange sind noch dieser Richtung noch nicht gesagt. Als sicher darf natürlich angesehen werden, daß dem Reichstage, und zwar wahrscheinlich sofort nach seinem Zusammentritt, neben dem Reichshaushalts-Gesetz für 1899 die neuen Steuer-Gesetzentwürfe zugehen werden. Auch ist es durch die Verhältnisse bedingt, daß dem Reichstage die mit Spanien, Serbien und Rumänien abgeschlossenen Handelsverträge vorgelegt werden. Der letztere ist vor wenigen Tagen unterzeichnet worden, der spanische vor einiger Zeit, der serbische jedoch bereits vor länger als Jahresfrist. Die provisorischen Handelsabkommen mit diesen Ländern laufen in nächster Zeit ab. Darüber hinaus jedoch dürfte gegenwärtig nur als gewiß anzusehen sein, daß von dem Reichstage bereits einmal zugegangenen Entwürfen diesmal wieder der Entwurf über den Schutz von Waarenbezeichnungen und die Novelle zum Unterhüsungsmoßgesetz zugestellt werden. Auf diesen beiden Gebieten liegen nicht nur Mißstände vor, welche einer baldigen Abhilfe bedürfen, sondern es ist auch durch die früheren Reichs-

Sache herabzurufen wollte. So träumte er und grübelte nach, was er bei der Vernehmung antworten könnte, als er bemerkte, daß der Wagen nicht mehr über das Pflaster rollte.

In der finsternen Zelle, in der er sich befand, erlaubte ihm kein Tageslicht zu sehen, wo er sich befand. Es schien ihm nur, als ob sie nicht mehr in der Stadt wären. Der Mensch, dem es nichts nützte, die Augen zu öffnen, horcht gespannt. Die Sinne haben den Trieb, sich zu ergänzen. Der Taube sieht sprechen, der Blinde hört kommen, und Jacquemin horchte in dieser rollenden Finsterniß, ob er es nicht entdecken könne, wo er auf dieser Fahrt begleite oder wohin es ginge. Aber er hörte nichts als das eintönige Geräusch der Räder, vermischt mit dem Knirschen der Wagenachsen, dem zerquetschten Ritz und den heftigen Stößen des Wagens. Einen Augenblick hatte er geglaubt, eine Stimme rief sie an, und diese Stimme hute ihn erinnert an die des Bahnwärters auf der Straße von Charleroi nach Pont-sur-Sambre. Endlich hatte er nichts mehr unterscheiden können, als den Gang der trabenden Pferde und die regelmäßigen Stöße des Wagens, der nach einiger Zeit auf einen Weg gelangte, welcher voller Wagenleise und kleiner Böckchen war. Wo fuhren sie hin?

Wo befanden sie sich? Wann würden sie ankommen? Es mochte schon mehr als eine Stunde verfließen sein seit der Abfahrt von dem Gefängniß, und Jacquemin fragte sich, ohne antworten zu können und qualte sich mit allen möglichen Vermuthungen. Schließ-

tags-Verhandlungen die Gewähr gegeben, daß sich eine Einigung der gelehrenden Factoren über die Wege, die zu dieser Abhilfe führen können, eine Verständigung erzielen lassen wird. Dazu kommt die Viehsteuergesetz-Novelle. Wenn unter neuen Entwürfen, die dem Reichstage zugehen sollen, namentlich solche hervorgehoben werden, welche Änderungen der Gewerbe-Ordnung betreffen, so ist es natürlich angebracht, daß dem preussischen Handelsminister über die veröffentlichten Vorschläge erst angelegentlich Untersuchungen mehr als kühn, von der vorstehenden Einbringung einer Vorlage über die Organisation des Handwerks zu sprechen. Auch die Novelle zum Titel III der Gewerbe-Ordnung über den Gewerbetrieb im Umherziehen bedarf erst noch eingehender Erörterungen im Bundesrathe. Gegenwärtig kann man es daher nur als ziemlich sicher bezeichnen, daß die kleine Novelle, welche die Änderung des § 35 der Gewerbe-Ordnung bezweckt und den Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, sowie eine Änderung der Bestimmungen über die Wiederzulassung zu den im § 35 genannten Gewerben behandelt, dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden wird.

Die seit Jahren versprochene Reform des Unfallversicherungsgesetzes findet sich ebensowenig auf dieser Speisekarte wie irgend ein anderer im Interesse der breiten Schichten des Volkes liegender Gesetzentwurf. Die socialdemokratischen Abgeordneten werden alle Hände voll zu thun haben, um neue Lasten und Bedrückungen vom Volke abzuwehren.

Geheimbundsproceß unter'm neuen Kurs. In Berlin fand am Dienstag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in mehr als einstündiger Sitzung eine Verhandlung gegen zehn Angeklagte statt, welche sich „socialdemokratischer Umtriebe“ schuldig gemacht haben sollten. Es waren zum größten Theile Vertrauensmänner der socialdemokratischen Partei im 6. Reichstagswahlkreise, welche vor etwa Jahresfrist wegen Verdachts der Geheimbündelei verhaftet wurden. Nachdem sich bald herausstellte, daß sich die Anklage nach der angedeuteten Richtung hin nicht aufrecht erhalten ließ, wurden die Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt. Es blieben schließlich noch die Herstellung und Verbreitung eines verbotenen socialdemokratischen Liederbuchs, dessen Inhalt theilweise aufreizender Natur sein soll, und die Abhaltung einer unangemeldeten Versammlung, worin öffentliche Angelegenheiten erörtert worden seien, als strafbare Handlungen übrig. Des ersteren Vorgehens waren Schloffer Brigau, Schloffer Werle, Bergolber Hartmann, Maurer Schulz, Schankwirth Gieshoit, Schankwirth Wigzel und der Druckereibesitzer Schrinner, des letzteren der Schankwirth Ruhlmeijer, Cigarrenarbeiter Kiesel und der Arbeiter Marten beschuldigt. Sämmtliche Angeklagten wurden vom Rechtsanwalt Heine vertheidigt. Auf Antrag des Staatsanwalts Wigzel wurde die Öffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen. Die Angeklagten Gieshoit und Marten wurden freigesprochen, Ruhlmeijer und Kiesel zu je 50, Schrinner zu 4 Monaten Gefängniß und Wigzel zu 3 Monaten und die Angeklagten Brigau, Werle, Hartmann und Schulz zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei den letzten vier Verurtheilten wurde je 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht.

Zum Fall Hofmeister. Wie die „N. Bvr. Landes-Ztg.“ mittheilt, erhält Lieutenant Hofmeister

lich fühlte er nichts mehr als die Müdigkeit seiner Augen in der Finsterniß und das Rütteln des fahrenden Wagens in seinen Ohren.

Plötzlich wurde mitten auf dem Felde angehalten. Man vernahm nicht einmal das Geräusch, das man in einem Dorfe hätte hören können. Draußen sprachen nur die Begleiter des Wagens zusammen. Die Thür drehte sich in ihren Angeln, Schritte gingen zwischen den Zellen hin, und es kam Jemand aus der Abtheilung, welche an die anstieß, in der sich Jacquemin befand. Darauf hörte das Gehör im Wagen auf; dann kam derselbe Schritt wieder in den Gang, und die Zelle Jacquemins wurde geöffnet.

Er sah das Tageslicht, stieg herab und erbebt. Er war im Wald von Pont-sur-Sambre, auch gerade neben ihm ragte ein Spornstein aus Ziegelsteinen schlank und riesenhaft über den Wald hinaus zum Himmel empor. Es war der Schacht Nummer fünf.

Das hatte er nicht erwartet. Nun stand er am Fuße der hohen Mauern, die von den gewölbten Fenstern des Grubenbaues durchbrochen waren, der in der wilden Einsöde das unheimliche Aussehen eines dunklen, unbewohnten Schlosses hatte. Jacquemin, der sich heute erst früh im Bett von seinen Träumen losreißen mußte, wählte wirklich im ersten Augenblick wieder in einem Traume befangen zu sein.

Man hatte vor einer großen Thüre angehalten, durch die er oft bei Nacht oder früh am Tage gegangen war, bevor er in die Grube hinabstieg. Er trat auf ein Zeichen seiner Wächter ein, und in dem

den Abschied mit Pension bewilligt. Die Armeeverwaltung hätte ihn auf Grund der Ergebnisse der Verhandlung einfach mit schlechtem Abschied ohne Pension entlassen können, wenn sie auf den strengen Buchstaben sich gestützt hätte. Ein Offizier, der noch nicht zehn Jahre gedient hat, hat im Falle der Unbrauchbarkeit keinen Anspruch auf Pension. Wenn Herr Hofmeister trotzdem die Pension erhält, so verbannt er das der Auffassung, daß seine nervöse, erregbare und empfindsame Anlage durch den Dienst beim Regiment in ungünstiger Art beeinflusst wurde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ministerium Laaffe soll seine Demission eingereicht haben. Während man früher annahm, daß der Rücktritt des Ministers Steinbach, des Anregers und Verfassers der Wahlreformvorlage, genügen wird, um die Opposition zu versöhnen und den Weiterbestand des Ministeriums zu ermöglichen, scheint nun diese Aussicht geschwunden zu sein. In Wien geht das Gerücht, daß die Demission des Cabinets angenommen sei. Alle großen Parteien, die Polen, die Conservativen und die Liberalen, Parteien, die sich seit fünfzehn Jahren schroff bekämpfen, haben sich aufs engste verbündet, um die Wahlreformvorlage des Grafen zu Fall zu bringen. So haben wir wieder den Beweis für den Satz von der einen reactionären Masse. Wir und unsere österreichischen Genossen werden dem Grafen Laaffe keine Thräne nachweinen. Die Wahlreformfrage kann auch nicht mehr ins Stocken kommen. Dafür sorgt schon genügend die erstarrte Bruderpartei hinter den schwarzen geizigen Grenzpfählen.

England.

Menschenjagd. In dem Annorcentheil der Londoner „Times“ findet sich folgende Ankündigung: „Krieg in Süd-Afrika. — Organisation einer Expedition nach der Front. Herren von Stellung, die reiten und schießen, können sich anschließen. Kosten 4000 Mk. Führer besorgt. African G. 915. Adress- und Nachfragebureau „Times“ EC. — Die Aufforderung ist charakteristisch für die Auffassung, die man in den sportsmännischen Kreisen Englands von dem „kleinen Krieg“ in Afrika hat: Schöne Gelegenheit für Sport! Eine Jagd, bei der statt Elephanten und Tiger die schwarzen Matabele das Wild sind. Da sind 4000 Mark kein Geld. Es ist das keineswegs etwas Neues. Bei jedem englischen Colonialkriege fanden sich Freiwillige ein, die dem aufregenden Sport „potting the Natives“, die Eingeborenen wegpuzen, huldigen. Was anderes als solche Menschenjagd erstreben denn auch wohl die meisten unserer eigenen Colonialsezer?

Der Spieler- und Buchererproceß in Hannover.

In der Donnerstags-Sitzung wurde zunächst der Rechtsanwalt Dr. Timmerdorfer-Berlin als Zeuge vernommen. Derselbe erklärt, er habe, da Abter die Schierstädt'schen Wechsel nicht eingelöst, gegen Schierstädt Klage erhoben. Abter

weiten Bauwerk erfaßte ihn aufs Neue Besitzung. Die Grube, in der gewöhnlich der Widerhall der Arbeit ertönte, war wie ausgestorben. Ganz oben das riesenhafte Rad, das in den Abgrund hinein das ungeheure Eisenband abwickelte, an welchem die Bergleute herabfuhren, regte sich nicht, und die Grubenglocke läutete nicht mehr. Es gab hier weder einen Arbeiter, noch hörte man die Stimme eines Menschen, noch den Lärm der Maschinen, noch eine Bewegung, noch Rauch. Die Empfindung, daß er träume, wurde bei Jaquemin noch lebhafter. Er erinnerte sich jetzt. Die Arbeitslosigkeit hatte die Gruben geschlossen.

Man führte ihn in einen rechtwinkligen Saal, der sich unter dem Dache des riesenhaften Gebäudes befand. Er stellte eine recht geräumige Kleiderkammer vor, die mit Ziegeln gepflastert war und in der an Nägeln an den Wänden entlag die Kleider der Bergleute hingen, welche sie beim Befahren der Grube ausziehen pflegen. Im Hintergrund des Raumes, der Thür gegenüber, hien ein Vorhang, der bis zur Erde niederhing und in Manneshöhe mit einer Schnur von einer Wand bis zur anderen gezogen war, etwas zu verbergen, hätte er höher hinauf gereicht, so würde er gerade so ausgesehen haben, wie ein Theatervorhang. Man hätte ihn für ein Tuch halten können, hinter dem ein Bildhauer seine angefangenen Bildwerke verbirgt.

(Fortsetzung folgt.)

set darauf in sein Bureau gekommen, wo der anwesende Lieutenant von Schierstädt dem Abter die bestmögliche Vorwürfe machte, daß er das zur Bezahlung der Wechsel empfangene Geld unterschlagen habe. Abter habe zugegeben, daß er das Geld für sich verwandt habe. Abter habe auch noch einige Male seinem (Timmerdorfer's) Bureauvorsteher zugesagt, daß er die 1250 Mark augenblicklich nicht habe. Am 19. November 1891 habe Abter ein Schriftstück unterschrieben, in welchem er bekannte, die 1250 Mark für sich verwandt zu haben. Da ihm nun gedroht wurde, er werde bei der Staatsanwaltschaft angezeigt werden, so habe er am 22. November 1891 die 1250 Mark per Post von Hannover aus eingesandt. Es wird hierauf in der Verhandlung wegen Buchers fortgeführt.

Lieutenant a. D., Rittergutsbesitzer Heeremann von Zuhmühl bekundet, von Abter etwa 2000 Mark baar und eine Anzahl Loose empfangen zu haben; für die gesamten Baarbeträge, Loose, Zinsen, Provision und Prolongationskosten, habe er einen Wechsel von 11 200 Mk. unterschreiben müssen.

Zu der Anklage gegen Julius Rosenberg bekundet Premierlieutenant von Fuchs-Nordhoff vom 19. Dragoner-Regiment in Oldenburg, daß er von Rosenberg 8000 Mark baares Geld zu 6 pSt. Zinsen, sowie 1 1/2 pSt. Provision als Darlehen empfangen und außerdem 100 Stück braunschweigische Loose gekauft habe, für die er gleichfalls einen Wechsel ausgestellt. Rosenberg habe ihm, ehe er das Geld gegeben, gesagt: „Ich mache eigentlich nicht Darlehensgeschäfte, ich habe hauptsächlich nur Looshandel; Sie müssen mir daher schon eine Anzahl Loose abkaufen.“ Als Fuchs eine Prolongation des Wechsels und ein neues Darlehen verlangte, habe er das Gefühl gehabt, daß ohne einen neuen Looslauf seinem Verlangen nicht entsprochen werden würde und ohne besondere Aufforderung Loose gekauft.

Regierungsassessor Dr. Stephan-Schleswig hat im Jahre 1887 bei einem Besuche in Hannover 5000 Mark im Spiel verloren. Er bekundet, von Rosenberg 5000 Mark baar und für 1500 Mk. Loose erhalten zu haben, für die er einen Wechsel von 16 500 Mark unterschrieben habe. Bei der Prolongation des Wechsels habe er wieder für 1575 Mk. braunschweigische Loose gekauft und dafür einen Wechsel ausgestellt.

Bücherrevisor Preiser-Hannover bekundet, daß in den Fuchs und Stephan'schen Fällen Rosenberg an den Wechsel- und Loosgeschäften zusammen 9 bis 10 pSt. verdient habe.

Inzwischen ist der zu dem Abter'schen Betrugsfalle geladene Zeuge Kaufmann Conrad Reuter-Berlin erschienen. Derselbe ist mehrfach wegen gewerbmäßigen Spiels bestraft. Er bekundet, daß er im Frühjahr 1891 von Meyer-Wandsbeck einen von Georg von Schierstädt acceptirten Wechsel für 1000 Mark gekauft habe. Meyer habe ihm gesagt: Abter in Hannover werde den Wechsel einlösen. Als er (Reuter) im Juni 1891 nach Hannover zum Wettrennen kam, sei ihm von Meyer der ihm bis dahin unbekannt Abter aus dem Kemptlager gezeigt worden. Er habe den Abter aufgefordert, den Wechsel zu bezahlen. Abter habe gesagt, er solle am folgenden Tag in sein Bureau kommen, darn werde der Wechsel bezahlt werden. Als er nun am folgenden Tage in das Abter'sche Bureau kam, wurde ihm mitgeteilt, daß Abter ausgegangen sei. Er habe deshalb den Wechsel an Meyer gegen Rückzahlung der 1000 Mk. wiedergegeben.

Die Verhandlung wird vertagt.

Socialdemokratischer Parteitag.

Köln a. Rh., den 27. October 1893.

Die Debatte über die Gewerkschaftsfrage wird in der heutigen von Singer geleiteten Sitzung fortgesetzt.

Dr. Arons beantragt den Schlußsatz seiner Resolution folgendermaßen zu fassen:

„Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, wenn in dem Berufe, dem er angehört, eine gewerkschaftliche Organisation besteht, derselben anzugehören, wenn nicht zwingende Gründe es verhindern.“

Günter-Braunschweig nimmt den Unterstützungsberein deutscher Buchdrucker in Schutz, die Form seiner Organisation sei musterhaft gewesen. Man solle sich nicht über die Form der Organisation streiten, die Hauptsache sei, daß die Arbeiter überhaupt gewerkschaftlich organisiert seien. Die Theilnahme am Frankfurter Congreß habe doch manches Gute gehabt. In Braunschweig habe man das seltene Schauspiel erlebt, daß ein Socialdemokrat auf Kosten der Stadt zum Congreß entsandt worden sei, ein Beweis, daß sich auch bei städtischen Behörden Interesse für die sociale Frage zeige.

Ströbel-Kiel bedauert den persönlichen Charakter der gestrigen Debatte. Regiens Äußerungen seien doch in ihrem Kern berechtigt gewesen, auch die von den Opfern, der mit der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft verbunden ist. Die Mehrzahl der Genossen glaube leider thätig ihre Pflicht in politischer Beziehung mit der Abgabe des Stimmzettels erfüllt zu haben. Die Ansichten über den Werth der Gewerkschaften seien doch verschieden. Bebel halte sie schließlich für überflüssig und Molkenbühr z. B. habe das gerade Gegentheil als seine Ansicht geäußert.

Millaug-Berlin tritt warm für die Gewerkschaften ein, die Resolution Arons sei durchaus annehmbar und durchführbar. Selbst die in königlichen Werkstätten beschäftigten Arbeiter könnten sich organisiren und thun dies auch.

Hoffmeister-Köln meint, daß die Gewerkschaftsbewegung zuweilen zur Verflüchtigung der politischen Bewegung führe. Die Arons'sche Resolution sei unannehmbar.

Holzhauser-Flensburg empfiehlt die Resolution Arons.

Anrich-Berlin: Schippel habe die Stellung der politischen Partei einerseits und der gewerkschaftlichen Organisation andererseits am richtigsten geschildert. Es gebe keinen Parteiengenossen, der die Gewerkschaftsbewegung nicht für richtig hält. In der Offensive aber würden die Gewerkschaften künftig nicht mehr viel erreichen, aber der Defensiv wegen seien sie überaus wichtig.

Rehler-Berlin. Die Gewerkschaftsbewegung sollte, wie die Hamburger Führer Mitte der 80er Jahre sagten, ein Hammer werden, der die kapitalistische Gesellschaftsordnung zer schlagen werde. Es wurde ihm jedoch bald klar, daß die damaligen Männer die kräftige Hand

nicht belassen, diesen Hammer zu schwingen. Er sei zur Einsicht gekommen, daß aus derselben Masse dem Proletariat, auch der Hammer der politischen Macht geschmiedet werden müsse und daß es dann leicht zu einem Gegeneinander schlagen der beiden Hämmer kommen könnte. Er sei den Centralisationsbestrebungen gegenüber getreten, will er eingeleitet habe, daß es zu Zwietracht zwischen den beiden Hämmer kommen müsse. Der Streit sei festgesetzt worden und er gebe der Theil seiner Schuld dabei gern zu. Eine jede Gewerkschaft solle sich so organisiren, wie es ihrem Verhältnisse entspreche. Er sei nicht ein Feind der Schablone gewesen. Geireut habe er sich, daß er nicht allein die Gefahr des zweiten Hammers voraussehen habe, daß er sich mit Auer in dieser Beziehung in Uebereinstimmung befinde. Seine Beziehungen zu Auer seien sonst nur äußerlicher Natur, protegiren lasse er sich von Auer nicht.

Nachdem noch einige Redner gesprochen, tritt Schluß der Discussion ein.

Legien erhält das Schlußwort. Man ist mit meinem Referat nicht zufrieden gewesen, habe mehr verlangt, ich ersinnere daran, daß der ursprüngliche Referent Schippel war und ich es in letzter Stunde übernommen habe. Ich von mir aber etwas Unrechtes gesagt worden, daß Auer in dieser Weise gegen mich vorgegangen ist? Eine solche Behandlung schlägt die eigene Meinung nieder, unterdrückt sie. Das ist nicht der Weg, jüngere Kräfte für unsere Bewegung zu erziehen. (Sehr richtig.) Es berührt mich nicht so sehr persönlich, als es mich schmerzt im Interesse der Partei, daß von keinem Redner außer vom Ströbel der Auer'sche Ton verurtheilt worden ist. Wenn er mich für urtheilsunfähig hält, was sollen dann die Genossen dazu sagen, die mich in Hamburg zum Delegirten gewählt haben? Das Urtheil fällt auf sie zurück. Das geschmackvolle Wort von den getränkten Leberwürsten gehört nicht auf den Congreß. Auer, Bebel hat mir Urtheilsfähigkeit abgeprochen. Ich kenne seine Thätigkeit in früheren Zeiten wohl, hatte mich aber sagen lassen, daß er seine während des Socialistengesetzes sich geändert habe und von dem Gegenteil habe mich erst seine Äußerung auf dem Pariser Congreß überzeugt. Die Generalcommission hat eine gegenwärtige Thätigkeit einfallen, sie dient durch Bertheilung von Broschüren und Flugblätter nicht nur den Gewerkschaften, sondern auch der Partei. Nur hängt sie ihre Thätigkeit nicht an die große Glocke. Ich schreibe im Correspondenzblatt für die Parteipresse, daß allen Parteiblättern mit der Bitte um Abdruck der Artikel regelmäßig zugeht. Das geschieht aber nicht immer, die Parteipresse hat wohl Sympathie für die Gewerkschaften, sie soll aber Propaganda für sie machen. Der Streit um die Form der Organisation ist nicht von so hoher Bedeutung, wie er hier dargestellt wurde. Bebel sagte, die staatliche Socialgesetzgebung nimmt den Gewerkschaften den größten Theil ihres Bodens weg und die Concentration des Capitals verurtheilt sie immer mehr zur Erfolglosigkeit. Eine solche Äußerung, von Parteiführern gemacht, ist nicht geeignet, Profekten für die Gewerkschaftsbewegung zu werben. Ich bestreite ihre Nützlichkeit. Die Arbeiterschutzbewegung erhöht die Bedeutung der Gewerkschaften, weil die Organisationen die Ueberwachung der Bestimmung des Arbeiterlohnes zu übernehmen haben. Die Gewerkschaftsbewegung wird so lange dauern, als es einen Streit um den Antheil am Product zwischen Capital und Arbeit giebt. Redner bittet schließlich sich der Resolution Arons anzuschließen, die der Meinungsausdruck von Männern wäre, die besonders vertraut mit der Gewerkschaftsbewegung wären und bittet nochmals in Zukunft bei Differenzen sachlich und nicht persönlich zu discutiren. (Beifall.)

Bebel bemerkt persönlich, er habe Legien nicht Urtheilsunfähigkeit, sondern Unkenntniß der historischen Vorgänge zum Vorwurf gemacht. Er bittet ferner, in seine Äußerungen keinen falschen Sinn legen zu wollen, er sei ein aufrichtiger Freund der Gewerkschaften. (Beifall.)

Correferent Auer: Wenn Einer froh gewesen wäre, zu dieser Frage nicht sprechen zu müssen, so wäre ich es. Ich wußte vorher, daß nicht allzuviel sachliches bei der Debatte herauskommen würde. Zwischen Legien und mir besteht sachlich keine wesentliche Meinungsdivergenz. Alle die unangenehmen Dinge hängen mit seinen „Gefühlen“, seinen Vorurtheilen zusammen. Diese Vorurtheile auf Seiten der Gewerkschafter sind auch Schuld daran, daß unser alter, bewährter Genosse Paul ganz falsch verstanden hat, was Bebel gesagt hat. Es wäre doch ein elendes Heuchlerpiel, wenn wir den Arbeitern fortwährend zurufen: Organisirt Euch auch gewerkschaftlich und nicht davon überzeugt wären, daß die Gewerkschaftsbewegung nützlich sei. Aber mehr als unsere ehrliche Sympathie erklären können wir nicht. Legien sagt, wir müßten activ thätig sein, Propaganda machen, liest er denn keine Zeitungen? Zur Parteileitung gehört doch auch die Fraction. Ist nicht von der Parteileitung in diesem erweiterten Sinne viel in Versammlungen gethan worden? Kennt er nicht die Thätigkeit Bebel's für die Bäcker? Ist das nur kühle Sympathie? Ist das nicht positive Thätigkeit, die den Vergleich mit der Thätigkeit der Generalcommission nicht zu scheuen braucht? Hätten wir etwas gegen Regiens Bestrebungen, würden wir seine Wahl in den Reichstag unterstützen haben? Sagen nicht Bod, Meister, Repphaus, Wegner in der Fraction, alles Führer in der Gewerkschaftsbewegung? Fischer, der bei Legien ebenso schwarz angeschrieben steht, wie ich, und ich selber haben mehr Artikel für die Gewerkschaften geschrieben, als Legien bis jetzt. Ich bedauere nicht, daß ich gestern unhöflich war. Ich mag ja auch meine höfliche Seite haben; sie kommt bei mir nur selten zum Ausdruck. (Stürmische Heiterkeit.) Heute aber will ich so höflich als möglich sein. Die Parteileitung muß neutral bleiben, sonst wird der Streit der Gewerkschaften in die Partei getragen. Regiens Auffassung über die Centralverbände theile ich nicht. Ich habe auch Rehler oft gesagt, daß seine Waffen nicht immer so scharf geschliffen zu sein brauchen. Die Parteileitung muß so viel Tact haben, sich durch einen solchen Streit durchzulaviren. Legien hat an die bekannte Sentimentalität der deutschen Arbeiter appellirt. Der Wolf Auer hätte das „schuldige Lämmchen“ Legien nicht so zerkauen sollen. Ich habe mich nicht in der Rolle des Wolfes gefühlt, sondern in der des Angegriffenen und zwar des seit langer Hand Angegriffenen. Lange ist das Pulver zusammengetragen worden, bei dessen Explosion allerdings nicht ich, sondern Legien in

die Luft erpflügen ist. Das gegenseitige Kopfwaschen schadet uns nicht. (Heiterkeit.) Wenn jemand mich angreift, so breche ich deshalb die Begehrungen mit ihm nicht ab, wie Regien es mir angefragt hat. Das ist nun seine Sache. Ich soll Regien den Vorzug der Jugend vorgeworfen haben. Ich wünschte, ich wäre 20 Jahre jünger, dann sollten Sie mal einen Kratzen kennen. (Stürmische Heiterkeit.) Wir haben in Sturm und Wetter gestanden, und verlangen nur, daß sich die Jüngeren darüber unterrichten, was damals war. So unschuldig, wie sich Regien hinstellt, ist er nicht. Er hat mir den Vorwurf gemacht, ich hätte nicht so, wie ich spreche. Er spielt die Rolle Marr Antons an der Leiche Sifers, der fortwährend angreift, aber jeden seiner Sätze schließt: Doch Brutus ist ein ehrenwerther Mann. Regien will anders behandelt sein, ich will ihn anders behandeln, aber er gebe in sich und sage nicht mehr „Herr, ich danke dir, daß ich nicht so bin, wie jene“. Genosse Paul sagte, der Gewerkschaftsbewegung sei hier das Grab gegraben worden, er möge die Versicherung hinnehmen, die Partei wird die Gewerkschaften nicht im Stich lassen, wie sie sie bisher nicht im Stich gelassen hat. — Sind die 10000 Mark, die aus der Centralkasse gegeben worden sind, um die Wunden zu heilen, welche verunglückte Streiks geschlagen hatten, keine Unterstützung der Gewerkschaften? Abgesehen von den Tausenden, die deutsche Arbeiter aufgebracht haben. Hat die Parteileitung nicht immer das Solidaritätsgefühl hochgehalten? Es sei denn, daß man ihr erwidert, daß sich die Parteikasse gelegentlich der Eigarrenmacher- und Buchrunderhilfe rüdt verblutet habe. Die Kasse wäre bitte gegangen schon bei dem Eigarrenmacherstreik. Wir glauben, daß der Streik nicht mehr zu retten sei, selbst wenn wir unser ganzes Vermögen hergeben würden und hielten deshalb die Taschen zu. Das war unsere Pflicht, wir haben nach bestem Gewissen gehandelt. Wenn wir nicht mehr thun konnten, so liegt das am Umfange des Parteifeldes. Und nun zu der Resolution. Wir können den Genossen nur die moralische Verpflichtung zum Eintritt in die Gewerkschaften anerkennen. Ein Zwangsmittel haben wir nicht. Brons sagt in seiner Resolution, nur zwingende Gründe dürften von der Verpflichtung befreien. Was sind zwingende Gründe? Rufen Sie sich die Rede Schoenlanks ins Gedächtnis zurück. Ueber die zwingenden Gründe wird überall der Streit entbrennen. Sprechen wir die moralische Verpflichtung aus, lassen wir die heutigen Zwischenfälle vergessen sein und gehen wir als müdige Männer hinaus in den Kampf zum Wohle der Partei und der Gewerkschaften. (Beifall.)

Ueber die Resolution Brons wird namentlich abgestimmt. Sie wird mit 168 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Die Resolution Auer wird nunmehr einstimmig angenommen. Alle anderen Anträge sind damit erledigt. Ein Antrag, in Zukunft Parteigelber nicht mehr für Streiks, sondern nur für Parteizwecke auszugeben, wird abgelehnt.

Schluß der Vormittagsitzung.

In der Nachmittagsitzung kommt die Frage „Anti-Semitismus und Socialdemokratie“ zur Verhandlung. Bebel führt als Referent aus: Als wir vor einem Jahre den Punkt „Antisemitismus und Socialdemokratie“ auf die Tagesordnung unseres Parteitages setzten, war es besonders die antisemitische Presse, die mit Genugthuung davon Notiz nahm. Sie behauptete, die Thatsache, daß die Socialdemokratie officiell Stellung zum Antisemitismus nehme, beweise, welche Bedeutung die antisemitische Bewegung in Deutschland erlangt habe. Gewiß müßte der Antisemitismus erst eine gewisse Bedeutung erlangt haben, bevor die Socialdemokratie sich entschloß, sich mit ihm zu beschäftigen. Deshalb weisen wir ihm aber noch keine große Bedeutung bei, wie die heutigen Verhandlungen ergeben werden. Wir haben dem Antisemitismus gegenüber nur getan, was wir gegenüber allen neuen Erscheinungen thun werden, die sich auf socialem und politischem Gebiete zeigen. Die Socialdemokratie hat vor solchen Erscheinungen nie die Augen verschlossen, sondern sie geprüft, kritisiert und ihre Ursachen festzustellen versucht. Der Antisemitismus ist allerdings nur in einem gewissen Sinne eine neue Erscheinung. Als Judenfeindschaft ist er sehr alt, da besteht er seit der Jirmierung des jüdischen Volkes durch ganz Europa. Redner giebt hierauf einen historischen Abriss der Judenverfolgungen, die theils aus Rassen- und Glaubenshas, theils aus ökonomischen Ursachen zu erklären sind. Erst das Jahr 1848 brachte den Juden die richtige Gleichstellung. In den ersten Jahren des deutschen Reichs war von einer antisemitischen Bewegung noch keine Rede. Erst 1877 organisierte sich der Antisemitismus. Stöder wußte sich zum Wortführer auf. Wie kam die Bewegung zu Stande? Sie war die natürliche Folge der ökonomischen Zustände, in die wir nach dem Sturz von 1873 gelangten. Nach dem Abbruch der glänzenden Periode kam die Erbe und die Handwerker merkten zum ersten Male, daß es mit dem Handwerk abwärts gehe. Die Mittelklassen sahen sich nach der Ursache ihrer beginnenden Bedrängnis um. Der Jude war als Capitalist in den Vordergrund getreten, und gegen ihn richtete sich nun das Gefühl des Hasses, weil er ihnen als Concurrent des Handels entgegentrat. Und er war ein sehr unbequemer, überlegener Concurrent. Der Jude beherrschte den Handel namentlich mit den Agrarproducten. Capitalist und Jude sind den besitzenden Bauern idemische Begriffe, idemisch jüngst mit Redner ein Parteigenosse. Der kluge Bauernstand glaubt heute den Versicherungen der Conservativen und Ultramontanen nicht mehr, er will in Bälde getarret werden, und deshalb fällt er den antisemitischen Demagogen in die Hände. Wir sagen den Leuten ernstlich, daß wir ihnen in der heutigen Gesellschaft nicht helfen können. Trotzdem haben wir auch unter den Bauern Anhänger gefunden.

Die Wahl Zustände in einem bauerlichen Kreise resultirt aus dem Gefühl dieser Bauern, daß ihnen das Handwerk nicht zu helfen ist. Damit ist der Beweis erbracht, daß auch die Erträge des Genusses auf ökonomischen Ursachen beruhen. Wenn der Bauer Kartoffeln, Getreide, Hopfen und Wein verkauft, wer sind die Käufer? Juden? Wer sind diejenigen, die Capitalien leihen, Vieh kaufen und verkaufen? Juden. Der Großhandel mit Vieh ist überall in den Händen der Juden. Nur zu natürlich, daß antisemitische Erscheinungen zu Tage treten. Die capitalistische Entwicklung hat uns nur noch von der antisemitischen übertröfen. Sie ist heut so weit, daß das Capital schon Gassen wachen zu

essen beginnt. Je größer die Concentration des Capitals, um so mehr kann die Schutzollgesetzgebung, die den Bauern und den kleinen Handwerker angeblich retten soll, nur das Capital fördern. Der Mittelstand wird aufgezehrt. Die Schuhmacher und Schneider wird fast ganz von den Juden beherrscht. Ganz natürlich, daß der Jude, der die kleinen Schuhmacher und Schneider tausendfach beschäftigt, als Ausbeuter Antisemitismus schafft. Und wenn nun Einer sagt: schafft die Juden weg, so ist es ebenso natürlich, daß die bornirten Gewerbetreibenden darauf hereinfallen. In dem Bestreben, um jeden Preis gerettet zu werden, folgen sie dem Antisemiten gedankenlos und blind. Wenn jemand mit Unverschämtheit vor jene Leute hintritt, so ist es der Antisemit. Wo würde das ein Socialdemokrat wagen. Mit dem Eisen würde er von den eigenen Genossen hinausgerieben werden. Der Staat vergiebt große Ueberungen an die Juden, weil diese billig liefern können. Wenn nun die Juden die Handwerker brücken, so kommt die natürlich: Abnugung hinaus, um bei den ungebildeten Menschen den Haß auf das Höchste zu treiben. Unsere Beamtenwelt ist antisemitisch. Der Grund liegt darin, daß ein großer Theil der Beamten schlecht bezahlt wird und jüdischen Wucherern in die Hände geräth. Deshalb giebt es unter den Bucherern viele Juden? Weil ihr Unternehmungsgestirb sie gern riskante Geschäft machen läßt. Das Wort: Mir steigendem Risiko muß auch die Risikoprämie steigen, dies Wort hat nicht einmal ein Jude, sondern Schülke-Dehlig erfunden. Den Antisemitismus befördert beim Beamtenthum auch der unklare Drang zur Opposition. Der Antisemitismus ist die staatl. erlaubte Opposition. Der Beamte hat nur die Wahl zwischen conservativen und antisemitischen Versammlungen; da die Conservativen langweilig sind, giebt er dem antisemitischen Kadaver den Vorzug. Aus ganz ähnlichen Gründen sind Offiziere und Feudaladel antisemitisch. Die Verschwendungssucht dieser Klasse überläßt sie dem Bucher. Freilich hindert das unteren Adel nicht, einen jüdischen Goldstück zu heirathen. Auch von den Studenten ist der größte Theil antisemitisch. Der Concurrenzkampf macht sich eben auch innerhalb der gelehrten Kreise geltend. Alles ist überfüllt; selbst der frühere Mangel an Theologen ist verschwunden; der Reichthum, ihrem Streben nach Bildung, das soll nicht verkannt werden, überschweben die Juden die Universitäten; sie studiren Jura und Medicin und die germanischen Musensöhne erblicken in ihnen eine unerbittliche Concurrenz. Die Juden zeichnen sich im Allgemeinen durch Zähigkeit und Muthartigkeit aus. Der jüdische Student studirt eben, der germanische treibt sich in Kneipen und auf den Geschüben herum und beim Examen vom Juden geschlagen. Weshalb ist in Sachlen, wo die wenigsten Juden leben, der Antisemitismus am stärksten? Das liegt in den sächsischen Conservativen, mü dem Speich leicere und Reicherei die Bauern nicht mehr zurecht sind. Wir kommen an die Reihe, wenn die Antisemiten abgewirblichst haben. Wir brauchen uns nicht zu ärgern, wenn der Antisemitismus in den nächsten Jahren noch wachsen wird. Er muß über sich selber hinauswachsen. Abwärt geht schon jetzt auch gegen das Junkertum los. Auch die heftigen Antisemiten müssen vereis gegen das Capital front machen. Redner geht nunmehr zu einer Besprechung des antisemitischen Programms über und zeigt, daß darin conservativ-reactionäre Forderungen mit demokratischen und socialistischen abmischen. So verlangen sie progressive Einkommensteuer unter Bewahrung der Steuerbefreiung, die sie für den Bauernfang brauchen. So fordern sie auch die Verstaatlichung der Grundschulden, die auch in communisticchen Manier gefordert wird. Aber der Sinn der Forderung ist da anders. Es wird unter der Voraussetzung einer revolutionären Regierung zur Socialisirung der Gesellschaft verlangt. In der heutigen Gesellschaft muß eine solche Forderung schließlich nur dem Agrarierthum zu Gute kommen, dem es sehr angenehm sein werde, seine Schulden mit 3 Procent zu verzinsen, während der Staat 5 Procent bezahlen müsse. Die Differenz werde durch Steuern aufgebracht werden müssen, und wen die treffen, das wissen wir. Redner tadelt bei dieser Gelegenheit, daß die sachlichen Genossen im Landtage den Antrag auf Verstaatlichung der Hypothekenschulden gestellt haben. Solch bedenkliche Concessionen dürfe man nicht machen. Von Verstaatlichung hätten die „Unabhängigen“ geredet. Er gebe die Berechtigung dieser Behauptung nicht zu, aber man müsse aufpassen. Redner schließt mit der Bitte um Annahme seiner Resolution. (Stürmischer Beifall.)

Die Resolutionen lauten:

1. In Erwägung, daß das Dreiklassenwahlssystem in Preußen, das nach dem eigenen Ausdruck Bismarcks das elendeste aller Wahlsysteme ist, es der Socialdemokratie unmöglich macht, sich mit Aussicht auf Erfolg an den Wahlen zum preussischen Landtag selbstständig zu betheiligen; in weiterer Erwägung, daß es den bisher beobachteten Grundfäden der Partei bei Wahlen widerspricht, sich in Compromisse mit feindlichen Parteien einzulassen, weil diese nothwendigerweise zur Demoralisation und zu Streit und Zwietracht in den eignen Reihen führen müssen — erklärt der Parteitag: es ist Pflicht der Parteigenossen in Preußen, sich jeder Betheiligung an den Landtagswahlen unter dem jetzt bestehenden Wahlsystem zu enthalten. Der Parteitag beschließt ferner: in Erwägung, daß die Wahlsysteme in den Einzelstaaten eine wahre Musterkarte reactionärer Wahlsysteme bilden, daß insbesondere der plurastrische Charakter des Dreiklassenwahlsystems in Preußen es der Arbeiterklasse unmöglich macht, eigene Vertreter in den Landtag zu senden — fordert der Parteitag die Parteigenossen auf, in allen Einzelstaaten eine umfassende und energische Agitation für die Einföhrung des allgemeinen gleichberechtigten und directen Wahlrechts für die Landtage im Sinne unserer Programmforderung in Angriff zu nehmen.
2. Der Parteitag spricht den Parteigenossen in Belgien und Frankreich seine vollste Anerkennung aus für die Thätigkeit, Opferwilligkeit und Ausdauer, mit der sie

unter den schwierigsten Verhältnissen, wie diese insbesondere die Genossen Oesterreichs zu überwinden hatten, den Kampf für das allgemeine gleiche, direct und geheime Wahlrecht aufgenommen haben, und beglückwünscht sie zu den großartigen Erfolgen, die sie gegenüber den gemeinsamen Gegnern der Arbeiterkämpfer errungen haben. Bebel.

Die Discussion wird nicht eröffnet. Bebel bemerkt zu seiner Rede vertächtigend, daß seine Angaben über die im bayrischen Landtag von den Socialdemokraten eingebrachten Entwürfe nicht völlig richtig gewesen sind, worauf er eben aufmerksam gemacht werden konnte. Der Schluß der Debatte mache eine weitere Discussion über unnöthig.

Auch Auer hebt hervor, daß von einem Verstoß der bayrischen Genossen gegen Princip und Programm der Partei nicht im Entferntesten die Rede sein könne. Die Drucklegung der Rede Bebel's wird beschlossen. Jöstl, Mainz und Kagenstein-Gußgen hatten hiergegen wiederersprochen, da sie mit Einzelheiten in der Rede Bebel's nicht einverstanden waren.

Es kommen noch die zum Programm und zur Organisation gestellten Anträge zur Verhandlung, die meisten sind aber keine Unterstützung.

Ein Antrag, welche sich auf Ziffer 6 des Programms: „Religion ist Privatsache“ beziehen und die Streichung dieses Passus verlangen, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Auch der Antrag, diese Anträge auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen, wird abgelehnt.

Ein Antrag, den Parteitag in der Zeit zwischen Neujahr und Weihnachten einzuberufen, wird abgelehnt, ebenso wie ein Antrag, ihn in die Pfingsttage zu verlegen.

Dagegen wird ein Antrag Auer angenommen, wonach einzelne Genossen nur Anträge für den Parteitag stellen dürfen, wenn sie durch eine Bescheinigung der Vertrauenspersonen ihre Parteizugehörigkeit beweisen.

Ein Antrag, den Parteitag nur alle zwei Jahre zu berufen, wird abgelehnt, es bleibt bei der alljährlichen Berufung des Congresses.

Ein große Anzahl Städte streitet sich um die Ehre, dem nächsten Parteitag im nächsten Jahre beherbergen zu dürfen. Bochum, Breslau, Nürnberg, eine noch zu bestimmende Stadt in Süddeutschland werden vorgeschlagen. Nürnberg wird gewählt.

Dertel-Nürnberg dankt für diesen Beschluß. Auf Antrag Schönlanks wurde beschlossen, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages: „Die Landarbeiter, die Kleinrentner und die Socialdemokratie“ zu setzen. Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.

Köln a. Rh., den 23. October 1893.

Singer eröffnet und leitet die heutige Schlußsitzung.

Eine längere Discussion ruft ein Antrag der Parteigenossen in Ostrow hervor:

„Nach Ablauf der Amtszeit der Vorsitzenden, Schriftführer und des Kassiers dürfen höchstens drei von dem mit dieser Amtszeit betraut gewesenen Parteigenossen in die neue Parteileitung gewählt werden. Kein Parteigenosse darf dem Parteivorstand ohne Unterbrechung länger als zwei aufeinanderfolgende Jahre hindurch angehören. Von den 5 für ein Geschäftsjahr mit den Aemtern der Vorsitzenden, Schriftführer oder des Kassiers betrauten Parteigenossen dürfen nicht mehr als 3 in einem Geschäftsjahr in die Parteileitung gewählt werden. Von den 7 Controlleuren dürfen nach Ablauf eines Geschäftsjahres nicht mehr als 4 wiedergewählt werden. Kein Parteigenosse darf das Amt eines Controlleurs ohne Unterbrechung länger als 2 aufeinanderfolgende Jahre hindurch innehaben.“

Von keiner Seite wird der Antrag unterstützt, allzu klar betont, daß der Parteitag es ja in der Hand habe, beider alljährlich stattfindenden Vorstandswahl diejenigen Mitglieder nicht wiedergewählen, die irgendwie ihre Pflicht nicht gethan habe. Wer sich aber bewährt habe, der solle auch wiedergewählt werden. Das demokratische Princip dürfe nicht zu practischen Unmöglichkeiten führen. Gewisse Autoritäten müsse man sich beugen, selbst wenn Bebel, Dieckhoff, Auer und Singer nicht mehr im Parteivorstand säßen, würden sie doch die Partei leiten.

Der Antrag wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, ebenso wie ein Antrag, den Vertrauensmännern der Partei resp. den Wahlvereins-Vorständen ein Exemplar des Centralorgans „Vorwärts“ gratis auf allgemeine Parteikosten zuzustellen.

Die Agitations-Commission für Schlesien und Posen beantragt:

1. In allen Provinzen sind Agitations-Comitees zu wählen.
2. Die Comitees haben alljährlich dem Parteivorstand Bericht zu erstatten über die Durchschnittslöhne der Dienstboten, Tagelöhner und Frauen, über die Natur und sonstigen Leistungen an das Gefinde und die Schlafstellen und Wohnungsverhältnisse der Dienstboten, Tagelöhner und Hausler.
3. Der Parteivorstand ist verpflichtet, die Commissionen auf Antrag materiell zu unterstützen, wenn die Vertrauenspersonen die Unterstützungsgesuche befürworten. Der Antrag wird der Parteileitung zur Erwägung überwiesen.

Ein Antrag: Von den einzelnen Agitationsbezirken sollen in Zukunft schriftliche Uebersichten über Stand, Thätigkeit, Fortschritte und sonstige wichtige Verhältnisse der Partei in den betreffenden Bezirken an das Bureau des Parteitages eingeleitet und das Wichtigste aus diesen Uebersichten in den Protokollen der Parteitage entsprechend zusammengefaßt werden. Diesem nachdem Diehl-Bittau und Heymann-Berlin ihn befürwortet haben, dem Parteivorstande zur Erwägung überwiesen. Die Uebersichten sollen in dem neuen Centralwochenblatt veröffentlicht werden. Eine Resolution der Parteigenossen in Brüssel: „Die Taktik, die in letzter Zeit in der deutschen Socialdemokratie üblich ist, wird von uns als unrichtig angesehen, indem man

allen rechtsstehenden Elementen den weitesten Spielraum läßt, dagegen alle radicaleren Genossen rückwärts terroristisch, wie die Vorgänge in Zürich beweisen. Wir sprechen unsrer Mißfallen über den von deutscher Seite in Zürich in Scene gespielten Ausschluß der anarchistischen und unabhängigen Delegirten aus" rüst eine kurze Debatte hervor.

Singer schlägt vor, die Resolution einfach zur Kenntniß zu nehmen.

Bebel beantragt die Resolution durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Der Brüsseler Resolution müsse mit der gebührenden Achtachtung begegnet werden.

Der Antrag Bebel wird angenommen.

Rahenstein und Genossen beantragen: Es ist ein unentziehbares Recht eines jeden Menschen, in dem freien Gebrauch seiner Muttersprache und der Ausbildung in derselben nicht gehindert, sondern von der Staatsverwaltung gefördert zu werden. Die gegenwärtigen Rechtsverhältnisse der nicht-deutschen Nationalitäten des deutschen Reiches widersprechen diesem Grundsatz durchaus. Sie sind im Interesse der ausgebeuteten Volksmasse, sowie aus Gründen politischer Natur dringend der Abhilfe bedürftig. Der Parteitag verlangt daher: Daß das Recht auf den Gebrauch der Muttersprache allen Reichsangehörigen ungeschmälert zugestanden und verfassungsmäßig unter Anerkennung des Deutschen als Amtssprache, die Sprache deren sich die nichtdeutsche Bevölkerung eines Bezirkes bedient, als gleichberechtigte Unterrichts- und Gerichtssprache anerkannt werde.

Nikolsky, Berlin und Rahenstein: Siehen begrüßen den Antrag unter Hinweis auf die agitatorische Wirkung.

Bebel beantragt den Antrag der Reichstagsfraction zur Erwägung zu überweisen.

Ein Antrag der Parteivorstand wird aufgefördert, die Frage einer die Erwerbslosigkeit jeder Art betreffenden Reichsversicherung zu prüfen und dem nächsten Parteitag darüber zu berichten und Vorschläge zu machen, wird von

Rahenstein-Gießen beantwortet. Rehner bringt bei dieser Gelegenheit noch einmal die Frage der Beihilfung am Frankfurter Congress des freien Hochstifts zur Sprache und verteidigt sie, kein Genosse habe dort gegen Principien der Partei verstoßen.

Bebel weist darauf hin, daß Klotz-Stuttgart, als er von „der allgemeinen Menschenfreundlichkeit“ sprach, allerdings mit den Parteiprincipien sich in Widerspruch gesetzt habe. Er könne kein Wort von dem zurücknehmen, was er gesagt habe. Die Beihilfung sei ein Canossengang und bleibe es. Der nächste Parteitag werde vielleicht einen Beschluß darüber zu fassen haben, daß solche freundschaftliche Unterhandlungen mit den Gegnern in Zukunft unterbleiben müssen. Die revolutionären Principien der Partei dürfen nicht in den Hintergrund treten, wir dürfen unsere Thätigkeit nicht in solchen Kleinigkeiten verzetteln. (Beifall.)

Der Antrag wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Gerisch, Berlin erstattet nun den Bericht der Siebener-Commission, die die Solinger Streitigkeiten zu prüfen hatte. Er unterbreitet dem Parteitag die folgende Resolution:

Der Parteitag wolle beschließen:

1. Die Mandate der sämtlichen Delegirten aus Solingen, der Genossen Kunkel, Leven, Schaaf, Heiner, Schallbach und Weiss sind für ungültig zu erklären.

Die am 1. October in einer Versammlung erfolgte Ausschließung der Genossen Leven, Korbmann, Kunkel, Herber, Laifingen, Strauß, Schaaf, Heilmann und Wilda ist aufzuheben.

Die Streitigkeiten im Solinger Kreise, wie sie nach dem Berliner Parteitag neuerdings hantafunden, und bei der Reichstagswahl schließlich zur Aufstellung von zwei socialdemokratischen Candidaten geführt haben, sind als der Partei unwürdig auf das allerentschiedenste zu verurtheilen. Soweit diese Vorgänge durch den Mangel einer geeigneten Organisation gezeitigt wurden, werden die Genossen des Solinger Kreises aufgefordert, den Rathschlägen der Commission gemäß mit der Schaffung einer solchen zu beginnen.

Der Berichterstatter der Commission führt zur Begründung der Commission noch aus: In Berlin sei den streitenden Parteien eine goldene Brücke gebaut worden, und es hätte nur ein geringes Maßes von gutem Willen bedurft, um eine Einigung zu erzielen. Die Solinger hätten dieses geringe Maß von gutem Willen nicht besessen und es sei nöthig, einmal ein Exempel zu statuiren. Beide Theile trügen gleiche Schuld. Der Ausschluß sei aus rein formellen Gründen aufgehoben, man habe nämlich die Ausschließung nicht auf die Tagesordnung gesetzt, in der der Ausschluß erfolgt ist. Der Streit sei in der allergerühmtesten Weise geführt worden, die elementarsten Anstandsregeln seien dabei vernachlässigt worden. In einem Flugblatt sei dem Genossen Schuhmacher Käufligkeit vorgeworfen worden, in der Bergischen Arbeiterstimme sei er der Unterschlagung bezichtigt worden. Die Commission habe festgestellt, daß diese Behauptungen total unbegründet sind. Andererseits habe Genosse Schuhmacher so viel auf seinem Kerbholz, daß er streng verwahrt werden müsse. Die fehlende Organisation habe allerdings zur Verschärfung der Gegensätze beigetragen. Die Commission habe für eine passende Organisation Sorge getragen. Es solle ein Kreisvertrauensmann ernannt und binnen Kurzem eine Kreisconferenz stattfinden, in der auch ein Mitglied des Parteivorstandes theilnehmen solle. Schließlich habe die Commission den Beteiligten gesagt, daß, falls dieser letzte Versuch zur Einigung fehlschlagen sollte, allerdings der Gedanke des Ausschlusses der Störenfriede aus der Partei erwogen werden solle.

Stolke, Mitglied der Commission fügt hinzu, daß die Wahlen der Delegirten, auch weil sie incorrect vollzogen wurden, für ungültig erklärt worden sind.

Eine Discussion wird nicht beliebt. Der Parteitag macht den Beschluß der Commission zu seinem eigenen.

Geß-Offenburg berichtet sodann über die Prüfung der einzigen gegen den Parteivorstand eingegangenen Beschwerde des Arbeiters Wilhelm Kade aus Reiff. Kade war als Arbeiter einer Staatswerkstatt gemahregelt worden, weil er zwei socialdemokratische Versammlungen einberufen hatte. Schon nach der ersten Versammlung war ihm von seiner vorgesetzten Behörde mit der Maßregelung gedroht worden und

die Parteileitung hatte ihn ausdrücklich gewarnt, weiterhin als Einberufer von Parteiversammlungen zu fungiren. Er hatte diesen Rathschlag des Parteivorstandes nicht befolgt, aber Unterstützung von Parteiwegen verlangt, als dann die Maßregelung erfolgte.

Der Parteivorstand sowohl wie die Beschwerdec Commission lehnten dieses Geiuch ab. Kade wandte sich nun an den Parteitag, der die Commission zur Prüfung der Angelegenheit einsetzte.

Die Commission beschloß, an der Entscheidung des Vorstandes nichts zu ändern, da sie principieil völlig correct sei. Die Commission bittet aber, dem Genossen Kade, der Vater von fünf Kindern sei und eine Stellung verloren habe, die er 14 Jahre lang inne gehabt, über die größte Noth hinwegzuhelfen. Nachdem Auer Namens des Partei Vorstandes erklärt hat, daß das schon geschehen und die Angelegenheit mit gutem, nicht mit verstocktem Herzen behandelt worden sei, schließt sich der Parteitag ohne weitere Discussion dem Vorschlage der Commission an.

Es wird ein Antrag angenommen, in den in nächster Zeit stattfindenden Parteiversammlungen die Frage der Tabaksteuer zu erörtern.

Danach tritt eine Mittagspause ein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. October 1898

[Der elende freisinnige Wahlschwindel.] wird durch die „Erklärung“ des Herrn Röntop in der heutigen „Morgenzeitung“ immer besser gekennzeichnet und es ist wirklich zu bedauern, wie es Leute geben kann, die sich so zu Schimpfugern des Wisch-Masch hergeben können. Zur Charakterisirung jener Personen wollen wir diese sogenannte Erklärung hier folgen lassen:

— (Zur Landtagswahl.) Erklärung: Zu den verleumderischen Beleidigungen, welche die „Volkswacht“ gegen mich gebracht hat, sehe ich mich gezwungen, Stellung zu nehmen. Was in der Sonntagssachmittag-Versammlung in der Villa Klebich gegen mich vorgebracht wurde, ist geradezu empörend und ungeheuerlich. Erstens hat man dort gesagt, ich wäre von der freisinnigen Partei gekauft, und dann dieselbe hätte mich eingekleidet. Gegen solche Beschuldigungen habe ich keine Worte, sondern nur Verachtung. — Also das ist die vielgepriesene socialistische Freiheit! Nun, ich danke für einen solchen, freilich noch grauer nebelhafter Ferne liegenden Zukunftsstaat, wo sogar die Denkfreiheit eingezengt wird, wie die Herren von der „Volkswacht“ jetzt eine kleine Probe gegeben haben. Man darf also im Zukunftsstaat nur das be-, was die Herren am Redactionstisch beschließen; oder darf dann überhaupt Niemand mehr denken? Vorläufig ist Herr Scheß mir noch viel zu jung, um mir bei demselben die Erlaubniß einzuholen, was ich denken soll. Was nun die Ausschließung meiner Person aus der Partei anbelangt, so erkläre ich den Herren, daß man wohl die Lust verlieren könnte, einer Partei anzugehören, wo eine Clique die freie Willensmeinung knebeln will. Aber so weit sind wir noch nicht, Herr Scheß und die „Volkswacht“ sind nicht die Partei. Auf weitere Polemik der sogenannten „Volkswacht“ mich einzulassen, halte ich unter meiner Würde. Allen denjenigen Gesinnungsgenossen, welche noch im Besitze einer freien Meinung sind, lege ich dringend ans Herz, sich an der Wahl zu betheiligen und ihre Stimme nur den von der freisinnigen Partei aufgestellten Wahlmännern zu geben.

August Röntop, Altbückerstraße 59

Vor Allem hat die „Volkswacht“ keine verleumderischen Beleidigungen, sondern nur Thatsachen gebracht; denn es ist nicht abzuleugnen, daß die Flugblätter vom freisinnigen Wahlbureau bezahlt worden sind, desgleichen die Mittheilungen des „socialdemokratischen Kunstbureau“ ihren Gehalt von den Freisinnigen erhalten haben.

Des Weiteren lügt Herr Röntop, wenn er behauptet, es wäre in der Versammlung eine solche von ihm behauptete Aeußerung gefallen; vor allen Dingen hätte er anwesend sein müssen, um mit eigenen Ohren zu hören, was verhandelt wurde.

Auf die Betrachtungen, die genannter Herr über den Zukunftsstaat anstellt und sich sein armes Hirn abmartert, wäre lächerlich, einzugehen, desgleichen auf die persönliche Anzapferei. Traurig genug, wenn ein Mann, der mit seinem Alter prahlt, nicht mehr politische Reife besitzt. Wenn aber behauptet wird, daß wir eine Knebelung der freien Willensmeinung anstreben, so ist das eine Infamie, wie sie denen nur zuzutrauen ist, die sich im Schmutz der bürgerlichen Sippe wohlfühlen. Die „Volkswacht“ hat nach den Principien der Partei gehandelt und die gesammte Socialdemokratie Breslaus steht hinter der Redaction, um energischen Protest gegen das Vorgehen einzelner verschwommenen Köpfe einzulegen. Ja, die Beweise mehren sich immer mehr, wie recht wir hatten, wenn wir jene Leute als Amalufen des Freisinnns bezeichneten.

* * *

[Sie lügt, die freisinnige Clique!] In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung der schlesischen Cigarren- und Tabakfabrikanten wurde des Oesteren hervorgehoben, daß die freisinnige Partei gegen die projectirte Tabaksteuer sei. Das ist nun eine faust-

dicke Nage; denn die Vereinigungsbrüder, so damals für die Militärvorlage stimmten, werden consequenterweise Weise auch für die Mittel zur Bekämpfung der Ausgaben für den Militarismus zu haben sein und die Herren Abgeordneten Thommsen und Barth sind schon entschlossen, der Regierung alles zu bewilligen. Trotz dessen gehen die Volksparteiler Hand in Hand mit den ersten und streben mit allen Kräften die Wahl von Wadelsträmpfern an.

Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich werde Dir sagen, wer Du bist.

[Ein Beitrag zur Unsitlichkeit.] Bekanntlich hat der „Breslauer General-Anzeiger“ außer dem Klatsch noch die edle Mission, Inserate des schlüpfrigsten Inhalts in seine Spalten aufzunehmen und so der Schlußpfinkel der Unsitlichkeit zu sein. Da wünschen Herren ein Bogis bei jungen Wittwen zu mieten, „ständige“ Mädchen bitten um Darlehns u. s. w. Kurz, wer sich die Mühe giebt, das „unparteiische“ Blatt einmal in seinem Inseratentheil von A. bis Z durchzulesen, wird von dem, was da geboten wird, genug haben.

Auf ein Inserat oben bezeichneten Inhalts lies u. A. folgende Offerte ein, die uns im Original vorliegt:

Breslau, d. 22. 10. 98.

Sehr geehrter Herr! Bezüglich Ihres gewünschten Zimmers theile ich Ihnen ergebenst mit, daß mein Anerbieten Ihnen convenient dürfte.

Ich bin jung Wittwe (!) ohne Anhang, und in Folge dessen ist das Zimmer ungenirt und discret. Ich wohne (solat Adresse). Der Stadtheil ist sehr bequem. Indem ich Ihren gütigen Besuch erwarte,

zeichne Hochachtungsvoll

Frau B. S.

Die gelperrt gedruckten Worte: „ungenirt“ und „discret“, sind in dem Schreiben unterstrichen, lassen also auf sehr viel schließen. Das ist die verdeckte Prostitution, wie sie nicht besser gedacht werden kann, die Peßbeule am bürgerlichen Gesellschaftskörper; und während man sich äußerlich in das Gewand der Sitlichkeit und Moral kleidet, greift das Gift inwendig immer weiter um sich. Was nützt da die lex Heinze? was die Bekämpfung der Unsitlichkeit durch Vereins- und politische Maßregeln? — Aber trotzdem sind es nur die bösen Socialdemokraten, die freie Liebe predigen und unsere Mucker und Philister schamroth macht, nicht wahr?

[Stadtverordneten-Versammlung.] Am Donnerstags, den 2. November findet keine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt.

[Stadt-Theater.] Heute gelangt Nordmanns Stück aus dem Wiener Volksleben „Gefallene Engel“ zum ersten Male zur Aufführung; in den Hauptrollen sind die Damen Gurnert, Saller, Scheller, Scherbarth-Fitzek und die Herren Gerlach, Hofmann, Weiß, Griebenberg, Barna und Gartner betheiligigt. Morgen, Mittwoch, geht die Oper „Tell“ in Scene.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 29. d. Mts., Abends 10 Uhr 55 Min., wurde die Feuerwehr nach dem Zwingerplatz Nr. 2 gerufen, wo im 4. Stock des Vordergebäudes in einer Kellerstube ein Schrank mit Kleidungsstücken und über demselben ein Theil der Schalbede anscheinend in Folge von Unvorsichtigkeit beim Umräumen mit Licht in Brand gerathen waren. Das Feuer wurde durch directen Angriff von der Gaspritze mit einer Schlauchleitung gelöscht.

[Unglücksfall.] Am 28. d. Mts., Vormittags, ein Kutscher mit seinem Wagen am Neumarkt entlang fuhr, stieß sein Wagen mit einem anderen zusammen, wodurch der Kutscher von dem Bod stürzte und überfahren wurde. Er hatte nicht unbedeutende Verletzungen erlitten und wurde nach seiner Wohnung auf der Hinterbleiche gebracht.

[Betrug.] Am 27. d. Mts., Abends, kam ein mit dunklem halblangem Ueberzieher bekleideter Herr in ein Wurstwaarengeschäft auf der Rosenthalerstraße, ließ sich für 30 Pfennige Wurst verabfolgen und gab ein Zwanzigmarkstück in Zahlung. Die Verkäuferin legte das Zwanzigmarkstück neben sich auf den Ladentisch, da ein anderer Herr den Laden betrat und um schnelle Bedienung bat. In demselben Augenblick rief der erste Herr das ihm bereits herausgegebene Geld sowie das Zwanzigmarkstück an sich und ergriff damit die Flucht.

[Schwindlerin.] Vor einigen Tagen kam zu einer Wildprethändlerin auf der Gartenstraße ein 27 Jahre altes Mädchen und bat, für ihre Dienstherrschaft, welche vom Oberschlesischen Bahnhof aus eine Kette angetreten und beim Mädchen kein Geld zurückgelassen habe, um ein Darlehen von 20 Mark. Die Händlerin schenkte den Worten der Person Glauben und gab ihr die verlangten 20 Mark. Später stellte es sich jedoch heraus, daß die Ansuchen des Mädchens unwahr seien, die Händlerin somit das Opfer einer Betrügerin geworden war.

[Freiwillig gestellt] hat sich am 30. d. M. der Behörde ein Glasdieb, der im November v. J. auf der Friedrich-Wilhelmstraße 18 Mark gestohlen hatte. Wegen dieses Diebstahls soll bereits ein anderer, unschuldiger Weise verdächtigter Mann mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden sein.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: Ein Sack und ein Korb mit Damen- und Herrenwäsche, ein

Rechnungsbuch und drei Portemonnaies mit Inhalt. — Verlorene wurde: Ein silbernes Armband und ein Fingerring, ein goldener Damening mit weißem Stein. — Gezapfen wurden: In der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts. aus der verschlossenen Bodenlampe eines Grundstücks der Salzhöhe ein schwarzes Kaschmirkleid und ein dunkelbraunes wollenes Kleid. — Verhaftet wurden: Am 28. und 29ten v. M. 112 Personen.

Vereine u. Versammlungen.

Protestversammlung gegen die Tabakfabrikationssteuer. Am Sonntag, den 28. October, tagte im großen Saale des Schichwerbers eine öffentliche Versammlung von Interessenten und Consumenten, behufs Abwendung der geplanten Tabakfabrikationssteuer. Dieselbe, von etwa 400 Personen, meist Tabakarbeitern, besucht, war von dem Gemeindefleischer Gygaren und Tabakfabrikanten einberufen und durch ein Mitglied desselben, Herrn Deter, eröffnet. Zum Referat erstellte Herr Dielschowsky, Breslau das Wort. Derselbe bemerkte zunächst, daß die deutsche Tabakindustrie mit einem Menschen, der auf hoher See im schwankenden Rahne dahinglebe, zu vergleichen sei. Der Redner giebt sodann eine Entwicklung der Tabakindustrie in Deutschland, die einen ungeheuren Aufschwung genommen hatte, bis endlich die Reichsregierung ihre Sammelstöcke auf sie legte, sie erst mit einer geringen, später aber mit einer höheren Steuer belastete, so daß sie heute noch daran fränkelt. In die Tabakfabrikation sei dadurch fast ganz eingegangen; die Cigarrenfabrikation ertrag wolle die Steuern, aber nur unter heftigen Zudrängen. Ungeachtet dessen, trotzdem also die Regierung die gedrückte Lage der Tabakindustrie kennt, tauchen immer neue Projekte zu ihrer Besteuerung auf. Jetzt komme man mit einer ganz unqualifizierbaren Tabakfabrikationssteuer. Redner geht nun auf die Wirkungen derselben ein und erklärt, daß angesichts der schon jetzt schlimmen Lage, welche frühere Besteuerungen zur Folge hatten, nach Durchführung der Tabakfabrikationssteuer die ganze Industrie vollständig ruiniert werde. Das deutsche Volk ist nicht mehr so reich, um solche Lasten ertragen zu können. Tausende von Existenzen und Familien würden zerstört werden. Der weitaus größte Theil des Volkes ist darum gegen die Tabakfabrikationssteuer und erwartet auch von ihren Abgeordneten, daß sie ebenfalls gegen dieselbe nimmern. (Lebhaftes Bravo.) Der Vorsitzende unterbreitete darauf nachstehende Resolution:

Die heut Abend im Schichwerbersaale tagende Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Tabakbranche, von Geschäfts-Interessenten und Consumenten erklärt sich gegen die geplante Tabakfabrikationssteuer, sowie gegen jede höhere Belastung des Tabaks.
In der Discussion, welche nunmehr stattfand, meinte Fabrikbesitzer Hante-Brieg, daß man nicht genug darauf hinweisen kann, welche ungeheure Verriingerung der Arbeitskräfte in der Tabakfabrikation eintreten muß, wenn die neue Steuer Annahme finde. Kleinen Fabrikanten wird es noch

ihre Einführung kaum möglich sein, überhaupt existiren zu können. Das Volk möge daher bei den Wahlen Sorge tragen, daß die Regierung erkenne, wohin die öffentliche Meinung geht. Tabakarbeiter Liebmann wirft den Tabakfabrikanten vor, daß sie sich nicht schon längst mit den Arbeitern verbunden hätten. Zur Zeit, da es nicht mehr möglich ist, die Steuer auf die Arbeitnehmer abzuwälzen, bieten sie diesen die Hand. Tabakfabrikant Götzler läßt es für ihn nothwendig, daß Arbeiter und Arbeitgeber hier geschlossen vorgehen und gemeinsam in die Opposition eintreten. Es sei dies jeder seiner Familie schuldig und ebenso möge man dabei berenigen geben, die elend und schwach, einzig in der Tabakbranche noch Beschäftigung finden können. Redner empfiehlt ferner die Einführung der Arbeiter-Controllmarken, als Schutz gegen die Schleuderconcurrenten. Die Redacteure Ehlers und Walter nahmen Veranlassung auf die bevorstehende Landtagswahl hinzuweisen und an die Anwesenden das Ersuchen zu richten, man möge nur Männer wählen, die hier ein entschiedenes Nein sagen können. Genosse Jahn bemerkte diesen Ausführungen gegenüber, daß wenn irgend eine Partei, gerade die freisinnige Schuld daran ist, wenn jetzt die neue Steuer drohe. Sie, die freisinnige Partei, hätte leicht die wenigen Stimmen welche zur Majorität gegen die Militärvorlage gehörten, aufbringen können. (Sehr richtig.) Im Gegentheil hat sie bei den letzten Reichstagswahlen immer gegen die Socialdemokratie gestimmt. Jedemfalls werde man künftig wissen, was man zu thun hat. (Beifall.) Redacteur Ehlers hält es noch für geboten, um er anderen zu bemerken, daß die freisinnige Volkspartei nicht für die Annahme der Militärvorlage verantwortlich zu machen sei. — Daraus wird die erwähnte Resolution angenommen und die Versammlung um 10 Uhr geschlossen. Unter Mitwirkung der Arbeiter-Marschallate verließen die zahlreich anwesenden Genossen den Saal.

Standesamtliche Nachrichten.

Am 28. October.
Geburten. I. Locomotivheizer Hugo Flicher, ev., L. — Lackirer Paul Galle, ev., L. — Städtischer Nachtwachmann Carl Kiesewetter, ev., L. — Former Hugo Ernst, ev., L. — Kaufmann Adolf Huhnork, evang., L. — II. Lackirer Oswald Tschägl, ev., S. — Steinleger Paul Hanke, kath., S. — Examinitter Locomotivheizer Karl Ripper, evang., S. — Bremner Paul Seidmann, evang., S. — Rangirer Friedrich Ernst, ev., L. — Maler Paul Hamich ref., L. — Tischler Carl Polke, kath., L. — Weichensteller August Pietsch, kath., L. — Schlosser Carl Behrlich, ev., L. — Telegraphenarbeiter Karl Sinner, evang., S. — Tischler August Sellge, ev., L. — Arbeiter Heinrich Müller, ev., L. — Glashändler Robert Horn, ev., L. — III. Arbeiter Johann Woschnik, ev., L. — Restaurateur Johann Rosenkrantz, kath., L. — Kutscher August Reichelt, kath., L. — Barbier und Friseur Paul Schmidt, kath., L. — Fabrikarbeiter Johann Schonsol, kath., L. — Unteroffizier und Militär-Oberbäder Oswald Bettelmann, ev., S. — Steinleger Friedrich Voser, ev., S.

Maurer Josef Wante, kath., L. — Böllcher Paul Henschel, ev., L. — Gastwirth Adolf Reichel, kath., S. — Prominabewärter Ferdinand Michel, evang., L. — Pensionirter Socio-motivführer August Haber, kath., S.
Am 30. October.
Heiraths-Ankündigungen. I. Handelsmann Alex. Fergold, jäh., Malesgasse 30, und Jenny Ballfisch, geb. Udo, jäh., Nicolaststraße 26. — Restaurateur Heinrich George, ev., Hummerel 12, und Pauline König, ev., Muderau. — Schuhmacher Gustav Wipplach, ev., Sebanstraße 21, und Ernestine Wittmann, geb. Gimmler, ev., Berliner Chaussee, Waldmannsruh. — II. Schuhmacher Vincenz Swarczky, kath., Gewaltsstraße 20, und Ottilie Dreioder, kath., hier. — Goldhändler Augustin Krause, kath., Neu-Wehrstr., und Albine Neumann, ev., hier. — Arbeiter Hermann Wachsmut, evang., Brandenburgerstraße 3, und Pauline Weisner, ev., hier. — Goldhändler Max Soy, ev., Gassestr. 13, und Emma Paul, ev., Heilerstraße 15a. — Bohauer Ernst Birle, kath., Berlin, und Elisabeth Schlichter, evang., Lützenstraße 24. — Anstreicher Robert Berger, kath., Frierichstr. 38, und Martha Kretschmer, ev., Zietenstraße 10. — III. Handlungsmacher Robert Smir, kath., Kleine Schützenstraße 41, und Emilie Heinrich, ev., baselost. — Schneider Paul Kergel, kath., Vincenzstraße 16, und Bertha Pühner, ev., Karuthstraße 17. — Arbeiter Karl Marzwall, ev., Ebingstraße 28, und Josefine Hänsel, geb. Mähling, ev., baselost. — Brauer Paul Hlich, ev., Sacrau, und Maria Scholz, ev., Schrotasse 7. — Arbeiter Ernst Sachwitz, ev., Mittelfeld, Franke-Haus, und Pauline Trippler, ev., baselost.

Breslau, 30 October. (Zünftlicher Brodackerer Aktien-Verein). Roggen (per 1000 Kilogramm) per October 128.00 G., per October-November 128.00 G. — Weizen (per 1000 Kgr.) per October 161.00 G. — Rüböl (per 100 Kgr.) — gelübtigt — Str., loco in Qualitäten 5000 Kilogr. — per October 48.00 B., per April-Mai 48.50 B. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pSt.) ohne Faß, evgl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gel. — Str., abgelassene Rübölgeschme — per October 50er 50.80 G. 70er cember 51.30 G. Zink ohne Umsatz.

Breslau, 30 October. (Breslauer Mehlmarkt). Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 23.00 bis 23.50 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 20.75 — 21.25 M. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg in Käufers Säden a) inländisches Fabrikat 8.80 — 9.20 M., b) ausländisches Fabrikat 8.40 — 8.80 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 18.50 — 19.00 M. — Feinstmehl per Netto 100 kg in Käufers Säden: a) inländisches Fabrikat 9.40 — 9.80 M., b) ausländisches Fabrikat 9.00 — 9.40 M.

Wegen Raumangel können wir die Rede Debels auf dem Ködner Parteitage erst in der morgigen Nummer zum Ab ruck bringen.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Seszimmer Nr. I.
P. Sallé's Restaurant, Andersohnstraße 4.
Mittwoch, den 1. November, Abends 8 Uhr: Les- und Diskursabend.
Zahlreiches, pünktliches Erscheinen erwünscht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Seszimmer Nr. II.
Käfer's Local, Lehndamm 28 (Dahof).
Mittwoch, den 1. November: 1. Vortrag: Der französische Kommunismus und Socialismus und sein Verhältnis zum wissenschaftlichen Socialismus. Referent: Genosse Geiser. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.

Seszimmer Nr. III
fällt aus.

Singsabtheilung.
„Drei Lauben“, Neumarkt Nr. 8.
Jeden Freitag Abends 8 Uhr:

Übungsstunde unter Leitung eines tüchtigen Dirigenten. — Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt im Januar. — Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.

Außerdem werden die Parteigenossen, insbesondere die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß im Vereinslocal „Drei Lauben“ folgende Parteizeitungen zu freier Benutzung ausliegen: „Vorwärts“, „Echo“, „Wähler“, „Frankische Tagespost“, „Proletarier“, „Volkswacht“. Der Vorstand.

Hierdurch gebe ich den Parteigenossen bekannt, daß ich mein Amt als Vertrauensperson der socialdemokratischen Partei niedergelegt habe, und eruche diejenigen Genossen, welche Gelder für die Partei abzuliefern haben, dieselben innerhalb dieser Woche an mich einzusenden, da ich nächsten Sonntag Rechnung lege.
Breslau, den 30. October 1893. **Emil May.**

Achtung! Parteigenossen!
Alle diejenigen, welche noch Verpflichtungen uns gegenüber haben, eruchen wir baldigst denselben nachzukommen, da in nächster Zeit die Neuwahl der Vertrauensleute stattfindet. **Korditzke, Winkler, Vertrauensleute**

Zuletzt garantiert feberdicht, Meter von 60 Pf. an bei **Salo Freund**, Breite-Straße 4-5. 1526

Großartige Auswahl
von Mützen, Pelzmützen und Kragen für jedes Alter passend offerirt billigt 1573
Fr. Paul,
Kürschnermeister
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 2, am kleinen Markt.

Bilder-Einrahmung
sowie Glasbrüche mit Bildnissen von Saffale, Webel, Liebfraucht u. s. w. zu den billigsten Preisen.
A. Paetzel,
Paulstraße 5. 1533

Arbeiter
kaufen gediegene gute **Stiefeln**, sowie alle Schuhwaaren in em großer Auswahl zu billigsten Preisen bei **Carl Renner**, Schuhmachermstr., Bohrauerstraße 14, Ecke Lehndammstr. im Erdladen 1591

Alle die „Volkswacht“ betreffenden Beschwerden sind an den Obmann der **Preßkommission**, **Herrmann Wersch**, Humboldtstr. 7 zu richten.
Soeben erschienen:
Der wahre Jakob 189
Preis 10 Pf.
Vorrätig bei allen Colporturen und in der Expedition der „Volkswacht“.

Soeben erschien:
Der Süddeutsche Sozialist 23.
Preis 10 Pf.
Zu haben bei allen Colporturen.

Gewerkschafts-Partell für Breslau und Umgegend.

Mittwoch, den 1. November, Abends 8 Uhr, in **Edlich's Local**, Neumarkt 8, zu den „drei Lauben“:
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung: Die Localfrage. — Sämmtliche Gewerkschaften sind hierzu eingeladen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Gold-, Silber-, Korallen-, Granat- u. Alfenidewaaren
kauft man am allerbilligsten, weil keine theure Ladenmiete
Neue Taschenstraße 7
(vis-à-vis vom Simmenauer) bei 1590
Jean Harnig,
Juwelier und Goldarbeiter.

Gelesene Nummern
bes „Wahren Jakob“, des „Bonillon“ zur Agitation nimmtengegen die Exped der „Volkswacht“.

Soeben ist erschienen und durch uns zu beziehen:
Gekrönte Häupter.
Carl Leopold von Redtenburg.
64 Seiten. Preis 20 Pf.

Gekrönte Häupter.
Nr. 1: (Katharina II. v. Rußland) conf
Nr. 2: (August d. Starke v. Sachsen) »
Nr. 3: (Nepf Alexander VI.) 20 Pf
Expedition der „Volkswacht“.

4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

ziehung vom 28. Oktober 1883. - 10. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for Class 4, 189th King Prussian Lottery, 10th day, morning. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

ziehung vom 30. Oktober 1883. - 11. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for Class 4, 189th King Prussian Lottery, 11th day, morning. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

ziehung vom 30. Oktober 1883. - 11. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for Class 4, 189th King Prussian Lottery, 11th day, morning. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

ziehung vom 30. Oktober 1883. - 11. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for Class 4, 189th King Prussian Lottery, 11th day, morning. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

Advertisement for Theater-Admissionen, Stadt-Theater, and Lobe-Theater, listing directions and showtimes.

Advertisement for A. Kosak, featuring a large portrait and text about clothing and hats.

Advertisement for Filzhut-Fabrik, Herren-Hüte, and Damen-Hüte, listing prices and promotional text.

Advertisement for Kanarienviebhabern, featuring an image of a bird and text about bird care and products.

Advertisement for Bliglampen, Messer und Gabeln, and Zeller, listing various household items.

August Heyne Kohltabak-Handlung

Berlin Leipzig Chemnitz

Breslau, Carlstraße Nr. 27

empfehlte alle Sorten Kohltabake zur Cigarensfabrikation zu billigsten Preisen in anerkannt bester Waare. 1269

29/31 Laichenstraße 29/31,

im neuen Schulhaus, größtes Geschäftshaus 1555

Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft.

Bedeutend vergrößertes Lager fertiger Garderobe, reich sortirtes Stofflager für Maßbestellung. Jeder Auftrag wird prompt und gewissenhaft erledigt, zum billigsten Preise berechnet.

Es bittet alle christlichen Gönner um geneigten Zuspruch
Wilh. Schroll, früher Poststr. 3.

Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik.

Edwin Delahon,

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b, Eriophon Nr. 807. 1874

Fabrik von Arbeitersachen

Spezialität: Arbeitsböden.

E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30.

En gros.

1812

En détail.

Achtung!

Zum ein-
retenden Herbst
eruchen wir alle
Genossen, sowie
die Mitglieder
sämtlicher Ge-
werkschaften und
Fachvereine,
welche die Lage
der Arbeiter der
Textilbranche



Die Marke ist grün auf weißen Papier gedruckt.

Solidarität!

Arbeiter! Nur Güte,
welche nebenstehende Marke
unter dem Schweißleder tra-
gen, bieten Garantie, daß den
Verfertiger gerechter Lohn
wurde!

**Kauft nur Güte
mit dieser Marke!**

einigermassen verbessern helfen wollen, beim Einkauf von Gütern nur solche
welche mit der Arbeiterkontrollmarke versehen sind, zu kaufen. Nur diese
zeigt dem Käufer, daß die Verfertiger solcher Güte gerechten Lohn und ver-
fürzte Arbeitszeit haben, was wir nur mit Hilfe der gesammten Arbeiter-
schaft erreichen können. Darum Genossen kauft nur Güte mit der
gesetzlich geschützten Arbeiterkontrollmarke.

NB. Einmalige Besuchen bitte gefl. zu richten an

G. Herschel,

Vincenzstraße Nr. 13, II.

110216	710	(500)	97	860	(500)	76	940	111245	55	70	71	339	57																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																									
595	824	112012	(1500)	229	428	48	805	82	118031	86	285	507	636	761																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																								
822	45	69	911	114056	107	332	496	793	803	81	949	115033	128	42	43																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
984	116108	230	47	322	33	51	535	670	882	87	117125	236	311	430	92																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
532	48	699	808	36	71	(500)	958	(1500)	118077	225	31	58	(3000)	311	469																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
81	636	934	119088	111	40	396	461	(1500)	543	(300)	80	88	627	783	897	961																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																						
120459	73	137	60	551	66	62	98	989	121066	290	(300)	413	78	508	92																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
(3000)	794	983	122182	312	66	600	815	25	123016	197	241	511	734	851	124087																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
214	318	46	48	432	(3000)	75	827	65	68	125375	459	(300)	564	657	703	919	95	98	(10000)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
126113	30	32	78	277	(1500)	487	722	866	127162	69	244	334	432	540	(300)	67	762	828	945	53	128043	126																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																
50	319	504	792	651	129057	58	83	185	286	336	476	500	17	607	11	63	62	831	130196	225	76	77	478	(3000)	131250	95	372	508	(1500)	674																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																								
132069	221	25	451	5	82	722	853	94	913	133211	19	305	410	627	64	758	824	46	82	134069	61	213	51	443	(300)	638	135033	47	86	(500)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																								
196	30	297	(500)	829	919	60	83	136117	248	448	(500)	512	16	888	959	137042	(1500)	265	304	455	892	763	930	51	138032	303	62	404	731	36	807																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
139226	47	624	97	638	85	140141	267	342	404	613	56	(3000)	61	757	804	14	919	23	68	141006	80	205	(5000)	13	41	83	409	54	521	31	610	791	96	957	142064																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
114	404	530	885	143333	697	705	808	919	144108	219	96	561	67	69	632	824	(1500)	82	145202	58	404	89	641	710	(300)	822	26	48	146007	20	242	411	39	598	683	772	(1500)	85	833	147019	637	39	84	824	921	(1500)	99	148034	61	254	85	92	528	46	628	59	66	800	30	149307	465	531	934																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																							
150335	83	(1500)	223	(500)	34	484	(1500)	669	74	843	930	151377	575	91	727	95	152095	232	336	562	757	63	(500)	886	97	153060	202	24	391	37	47	486	545	683	(300)	999	154076	180	261	(500)	399	410	39	503	94	644	702	24	36	884	76	(1500)	988	155092	399	448	510	618	718	98	156318	413	31	613	28	99	807	157027	41	(5000)	164	(3000)	68	395	493	712	898	61	956	69	158105	67	321	47	566	616	24	879	915	75	83	159137	232	70	347	422	500	67	80	671	88	(500)	725	(500)	868	(500)	160091	184	237	571	712	57	833	(3000)	79	975	161040	79	94	156	78	492	785	937	162021	77	115	86	255	(1500)	327	33	77	500	29	45	54	53	603	789	918	163032	98	120	35	429	37	57	555	625	(1500)	41	861	985	164106	69	212	319	420	45	(1500)	49	503	(1500)	19	82	(3000)	643	62	50	(3000)	165039	(300)	87	310	(500)	40	486	611	71	785	925	41	99	166071	277	(300)	447	592	(1500)	639	736	65	82	(300)	886	910	46	(5000)	50	59	167056	95	110	15	(3000)	225	98	567	665	809	34	81	903	168333	456	531	633	913	169036	261	65	542	625	27	52	785	810	88	988	170007	53	148	90	(300)	201	23	377	85	94	566	846	86	171105	(1500)	68	554	671	803	67	(3000)	931	99	172294	342	51	559	633	932	173115	331	476	504	43	665	854	56	907	27	58	(1500)	174030	129	45	71	97	393	477	658	756	856	921	22	23	175241	63	394	402	40	527	40	771	926	176112	(1500)	204	5	17	65	576	455	618	52	824	60	177124	(1500)	512	42	422	557	669	927	178045	73	134	481	710	850	911	22	179410	589	922	31	180126	307	(500)	14	834	(500)	69	917	18	181194	221	52	375	574	557	767	953	182400	(300)	52	502	700	13	890	981	183093	164	406	11	92	680	65	88	873	74	912	184020	86	254	61	408	830	900	185048	131	232	344	70	668	186226	(1500)	329	430	(500)	630	60	764	187077	100	26	328	76	528	44	632	719	49	85	890	94	980	188247	446	54	522	75	504	819	(5000)	24	189002	10	60	487	700	1	88	190004	28	153	359	94	548	688	834	940	82	191007	132	352	422	43	756	801	20	923	74	192097	418	36	263	(1500)	432	562	65	(3000)	560	89	193038	367	607	727	95	194346	408	17	601	795	195008	99	218	656	765	833	924	51	196001	(15000)	23	24	459	884	933	197133	52	82	260	355	558	601	(1500)	70	75	794	919	61	198073	203	21	42	303	15	34	415	511	784	93	842	933	68	199114	17	78	280	456	507	51	648	(500)	794	(500)	809	55	919	200037	62	265	83	85	87	389	555	746	845	201092	97	139	226	454	301	(3000)	5	55	86	952	(300)	202025	226	70	395	822	40	89	99	203004	44	97	240	87	90	370	437	(300)	610	850	62	(300)	204155	(500)	249	367	97	425	63	955	85	757	(1500)	98	205315	78	807	933	(1500)	51	52	206162	417	735	207127	453	(3000)	208159	236	72	92	(500)	332	539	90	209079	129	(300)	49	297	427	734	90	816	909	210018	22	(1500)	24	153	(500)	213	68	407	674	211020	25	106	49	354	470	541	(3000)	61	757	812	38	923	212277	437	54	664	850	95	939	213043	277	435	923	214231	34	507	47	57	973	215259	323	40	449	527	623	582	948	216228	83	494	732	(3000)	99	957	217033	82	216	84	(500)	92	95	511	690	851	963	82	218045	73	483	541	78	646	75	758	(300)	973	56	219183	218	43	553	220357	(3000)	674	84	716	847	221224	35	451	629	718	46	887	92	222150	219	457	765	82	41	223122	(1500)	29	205	27	355	92	454	(300)	515	675	706	934	224306	6	87	284	313	(300)	463	92	614	(300)	898	929	225200	31	416	597

Kulmbacher Bierhaus,
14 Nicolai-Strasse 14.
Preisgekröntes Bier aus der ersten, bestrenommierten Brauerei
Kulmbachs.
Aerztlich empfohlen!
à Glas 20 Pf., Schnitt 15 Pf., Kind 10 Pf.
Kleine Speisekarte. Grosser Frühstückstisch.
Mittagstisch 50 Pf.
Jeden Abend Stamm zu 30 und 40 Pf. 1531
Otto Nieber.

4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 30. Oktober 1893. — 11. Tag Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in
Mammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

31	243	56	90	77	380	626	66	744	88	870	84	911	30	51	99	10	5	43																																																																																							
118	55	211	351	453	636	86	703	814	2036	112	24	539	868	911	3048	56	218	67	71	346	670	785	821	920	53	62	4251	330	465	68	612	794	863																																																																								
(3000)	73	915	5342	67	81	668	799	6277	345	63	669	779	895	7105	83	811	73	(1500)	77	92	506	45	(300)	70	788	8331	547	83	721	59	91	867																																																																									
75	902	9077	104	69	301	(3000)	20	419	531	655	61	850	(300)	986	10002	(3000)	51	120	27	425	49	86	519	858	904	80	11097	330	490	619	750	952	12011	109	346	422	555	690	838	957	13060	207	(300)	14	67	275	533	99	639	50	(300)	767	(3000)	952	14072	203	26	364	430	78	822	539	80	842	(1500)	55	955	15499	(500)	501	95	622	34	(500)	850	919	64	16483	626	794	97	917	52	17132	247	331	438	733	932	18093	904	83	97	(3000)	355	411	48	56	617	68	82	808	89	92	1912